

# Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Arbeiterkampf“ erscheint jeden Freitag nachm., außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Jahr für Halle-Merseburg 2,50 Mark, für den Rest Deutschlands 3,00 Mark, für den Rest Europas 3,50 Mark, für den Rest der Welt 4,00 Mark. Druck: Völkische Druckerei für den Rest Deutschlands, Halle, Vertriebsstelle 14.

Herausgeber: Otto Kilián

Verlagspreis: 9 Geldstücke f. d. Württembergische u. Sächsisch-Anhaltische Reichs- u. Provinzial-Verwaltung, Halle. Verlagspreis: 9 Geldstücke f. d. Württembergische u. Sächsisch-Anhaltische Reichs- u. Provinzial-Verwaltung, Halle. Verlagspreis: 9 Geldstücke f. d. Württembergische u. Sächsisch-Anhaltische Reichs- u. Provinzial-Verwaltung, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Freitag, den 11. Juli 1924

4. Jahrgang \* Nr. 109

## „Ein durchaus annehmbares Kompromiß“

lagt der „Vorwärts“ zur Pariser Komödie

### „Außerste“ Forderung für den Dawes-Plan“

Macdonald vor dem Unterhaus

(WPA.) London, 10. Juli.

Im Unterhaus richtete Baldwin an Macdonald die Frage, ob er nach seiner Rückkehr aus Paris eine Erklärung abgeben könne. Macdonald erwiderte, daß in Paris eine dauerhafte Lage entstanden sei, die Arbeit für das Zustandekommen einer internationalen Konferenz über die Anwendung des Sachverständigenberichts zu versichern drohe, sei er nach Paris gegangen, um zu versuchen, die Sündenböcke zu befestigen. Die Regierung sei der Ansicht, daß eine äußerliche Anstrengung gemacht werden solle, um den Sachverständigenbericht unerschütterlich in Wirklichkeit zu setzen. Es sei wesentlich, daß die für den 16. Juli festgesetzte internationale Konferenz abgehalten werde.

Da zahlreiche Einzelheiten geregelt werden müßten, bevor der Bericht durchgeföhrt werden könne, und einige dieser Regelungen eine gründliche Erörterung seitens der Sachverständigen des Sachamtes sowie juristischer Sachverständiger erfordern würden, werde es nicht immer leicht sein, zu Vereinbarungen zu gelangen. Die französische öffentliche Meinung sei nicht geneigt, zu gestatten, daß der Sachverständigenbericht als ein Erfolg für Bestimmungen des Versailles Vertrags angesehen werde. Sie sei jedoch geneigt, ihn als einen neuen und besseren Weg zur Behandlung der Reparationsfrage anzusehen.

(WPA.) London, 10. Juli.

Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob er nach seiner Ansicht abgeschlossen sei, daß für die Fragen des Dawes-Berichts, die außerhalb des Versailles Vertrags lägen, die Reparationskommission nicht zuständig sei, erwiderte Macdonald, er habe keine Meinung nicht endgültig geändert. Die Frage solle von beiden Ländern dem Urteil juristischer Sachverständiger unterbreitet werden, deren Entscheidung dann den Alliierten auf der Konferenz am 16. Juli zugestellt werden würde, wo dann die ganze Angelegenheit im Lichte dieses Urteils betrachtet werden könne.

Was in Paris verhandelt worden ist, wurde gestern hier schon angedeutet: die Reparationskommission befaßt ihre Beschlüsse. Ein Amerikaner soll hinzugesogen werden. (Angeblich aber haben die Vereinigten Staaten das bereits abgelehnt!) Die Londoner Konferenz soll stattfinden und sich mit der Durchführung des Dawes-Planes befassen. In der amtlichen Erklärung über die Besprechung Herriot-Macdonald (worauf wir morgen zurückkommen werden) ist nicht die Rede von einer Einladung Deutschlands zur Londoner Konferenz. Es ist keine Rede von der Rückgabe der westdeutschen Eisenbahnen. Falls diese in franco-belgischer Regie bleiben, ist eine der kapitalistischen Voraussetzungen des Dawes-Planes nicht erfüllt. Schließlich wird nichts über die Ruhrbesetzung gesagt.

Dagegen hat man den Versailles Vertrag, das Meisterstück der imperialistischen Räuber, als die „händige Grundtatsache des mühevoll hergestellten Friedens“ bezeichnet.

Es sind also, wie zu erwarten war, tausend Widersprüche der kapitalistischen „Entscheidung“ ungelöst und der räuberische Charakter der Sachverständigenarbeit erneut bewiesen worden. Der „linke“ Seriot und der „Arbeiter“ Macdonald erscheinen in ihrer mageren Natur als Vertreter der imperialistischen Bourgeoisie Englands und Frankreichs. Ihr heuchlerisches Friedensgerede ist erneut entlarvt.

Das Proletariat hat gerade jetzt die Pflicht, diese Tatsachen gründlich auszunutzen und den Kampf gegen den Versaillesplan zu verdoppeln.

### Drei Prekestimmen zu den Pariser Besprechungen

Die Reichspresse erklärt, wie wir gestern voraussetzte, zu dem Pariser Aushändel, daß Macdonald ungelassen, unterlegen sei und daß der „perfidiere Geist von Versailles“, das

Poincaré gelegt habe. Diese Fassung verrät, daß man in diesen Kreisen gewisse Hoffnungen auf Macdonald gesetzt hatte. Das ist der beste Beweis für die politische Borniertheit des deutschen Bürgertums. Man hört die „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

„Nasen wie jammern: „Elegant“ als Stanj Macdonald ist auch kein „großer“ Geistesbruder Wilson in Paris nicht umgefallen. Zeit Wilson hat auch kein fremder Staatsmann im deutschen Rolte im unantastbarsten Hofstande gewirkt wie Macdonald in seinem Programm, und seine hat für ein gewisses Verständnis. Der Engländer mag finden, — wenn auch kein nationaler Energie Ausprägung dieser Einigkeit vorbereitet, — daß Macdonald in Paris eine Politik geschrieben hat, wie ein kleiner Gewerkschaftssekretär auf einer unwichtigen Zeremonie. Das Freitags-Englands hat einen Stroh erhitzen, wie es Bonar Law oder Baldwin zusammen nicht geschädigt haben.“

Im übrigen soll auf diese Weise die Zustimmung gegen den „Gerechtheit“ erhitzen und so das Ziel hinter den Kulissen d. h. die Bereitschaft zur Annahme des Gutachtens verleiht werden. Die demokratische Presse hat sich noch nicht selbständig geäußert, sie polemisiert nur gegen den Lärm der Reichsblätter. So schreibt die „Wol. Zig.“:

Die Repräsentanten des Reichsverbandes der deutschen Industrie halten trotz aller Bedenken die Annahme des Gutachtens für erforderlich, die von der Schwerindustrie benötigte Presse aber treibt in der wütenden Form Diffamation. Der Grund für diese Zwitterstellung ist ja klar.

Man will noch außen hin den Anschein erwecken, als könnte man die wahren wichtigen Besprechungen einhalten, die man noch im letzten Wahlkampf den Wählern und den Wählern gemacht hat. Die wirtschaftlichen Zustände aber zwingen sich den Parteienführern der Rechten selbstverständlich ebenso wie allen anderen Deutschen. Selbst bei so einer Rettung, es sei weiter gelassen werden, auch wenn man an entscheidender Stelle, im Parlament, ganz anders handelt.

Das Gefährliche dieses Treibens ist nur, daß das Ausland sich bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge über die wahren Zusammenhänge täuschen lassen könnte. In Deutschland selbst merken allmählich auch die fortschrittlichen Völker der Stimmes- und Supremacy-Presse, daß es sich bei dem Gutachten nicht um die Rechten um Schamlosigkeit handelt und um nichts anderes.“

Es ist richtig, daß die Stimmes-Presse und ihre Freunde auf der äußersten Rechten Schamlosigkeit betreiben. Aber was die „demokratische“ Presse tut, ist ebenfalls Schamlosigkeit. Während die Rechte sich hinter nationalen Wutreden heuchelt, verheimlicht, macht die bürgerliche Linke in „Verhandlung“ und bloßen Redensarten, was es sich bei dem Gutachten nicht um die Rechten des parlamentarischen Systems zu lösen und den Dawes-Plan zur Durchführung zu bringen. Dem Proletariat können die häßlichen Zankereien dieser Parteien vollkommen gleichgültig sein.

Dah der äußerste linke Flügel des Bürgertums, die Kleinbürgerliche Sozialdemokratie, noch weiter geht als die übrigen „Demokraten“, war natürlich zu erwarten. Sie muß noch unbedingt die beiden „Rechtens“ und Seriot und Macdonald nach wie vor als die ehrlichen Mäcker hinstellen. Und so schreibt denn das Knäbeln „Vorwärts“ dreist und gottessühnend:

„Das Ergebnis der Pariser Besprechung ist ein für beide Teile durchaus annehmbares Kompromiß. Die Reparationskommission wird nicht ausgeschaltet, sondern in ihren alten Rechten bestätigt, jedoch in einer neuen Form: Amerika in der Person des Generalagenten für die Verwaltung deutscher Zahlungen wird zum Schiedsrichter im Falle einer Uneinigkeit zwischen den einzelnen Mitgliedern der Kommission gemacht. Es fragt sich nun, ob die amerikanische Regierung die ihr zugehobene mächtige, ehrenvolle, aber zugleich heikle oberste Schiedsrichteraufgabe annehmen wird.“

Der „Vorwärts“ scheint ganz zufrieden zu sein, daß die Repte ihrer Ausbeuterei beibehält. Daher er sich über das „annehmbare Kompromiß“ freut, er spricht feiner Weltanschauung als Organ der imperialistischen und imperialistischen Kompartunisten, die in die politische Geschichte getrieben hat. Er macht kapitalistische „Realpolitik“ in unerschütterlicher Form, gemäß der Rolle der SPD als Zutreiberin der Bourgeoisie.

## Vor einer neuen Steuerungsquelle

### Der Brotkorb wird höher gehängt

Vorkriegsquote für Getreide und Fleisch

Berlin, 10. Juli.

Die Durchführung des Sachverständigengutachtens wirkt ihre Schatten voraus. Der Brotkorb für die breiten Massen wird höher gehängt werden. Sie sollen noch mehr hungern. Ein Eckscheinwurf des Reichsfinanzministeriums sieht die Einführung der Vorkriegsquote für Getreide und Fleisch vor.

Um die Masse zu versöhnen, wird die Umsatzsteuer um einen halben Prozent herabgesetzt. Die kleine Herabsetzung der einen indirekten Steuer (die auch nur erfolgt, weil die Industrie sich in einer Krise befindet und auf ihren Waren festhält) soll die Massen über die beschäftigte neuerliche Verteuerung

der wichtigsten Nahrungsmittel hinwegtäuschen. Die Schulzuleistungen mit voller Wucht alle arbeitenden Schichten.

Die Kleinbauern, die durch diese Mittel, an die Politik des Großkapitals und der Großgüter gelehrt werden sollen, haben daran nichts zu gewinnen. Einmal treten sie selbst zum großen Teil als Getreide- und Futtermittelfürer auf, dann aber können die Schulzuleistungen nicht über den Steuerabzug auf ihre Taschen hinwegtäuschen. Was der Kleinbauer braucht, ist mehr Land, Befreiung von der Steuerlast und billige Industrieprodukte. Beides kann er nur erhalten, wenn er sich mit dem Arbeiter zum Kampf gegen Großkapital und Großgüter verbindet, wenn der Großgrundbesitz enteignet,

(Fortsetzung Seite 2)

## Der Schwindel von Genf!

Die Internationale Arbeiterversammlung beendet

Am Sonnabend, dem 5. Juli 1924, ist die letzte internationale Arbeiterversammlung in Genf geschlossen worden, nachdem auf dieser Weltkongressparade drei Wochen lang über „Arbeiterwohlfahrt“ geredet wurde. Was hat uns nun diese von je einem Drittel Unternehmern, Regierungen, und „Arbeiter“-Vertretern zusammengekochte Konferenz gebracht? Nach dem Schlussbericht des „Vorwärts“:

„Es hat eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Probleme — in Angriff genommen.“

Es handelt um Debatte die Frage der Nacharbeit in den Ländern, die der Arbeitslosigkeit in Glasenerneuerung, die Verwendung der Freiheit für die Arbeiter und die Bekämpfung des Alkoholismus und das Problem der Arbeitslosigkeit. In Kommissionen wurde das Material, das zu den einzelnen Fragen vorlag, beraten und das Ergebnis in einer Reihe von Entschlüssen niedergelegt die zum Teil grundlegenden Wendungen (!!) zugunsten der Arbeiter beinhalten.“

Das ist ja alles! „Grundlegende Wendungen zugunsten der Arbeiter“. Leider vertritt der „Vorwärts“ nicht, worin diese „grundlegenden Wendungen“ bestehen. Wenn er trotzdem diese feine Schattierung aufstellt, so ist es eine ganz bewußte Täuschung, mit der gewendet wird, den Arbeitern einen Erfolg dieses Arbeiterversammlungsbundes vorzutäuschen. Denn nicht in einem Punkt, selbst in den untergeordneten Fragen, hat die Konferenz auch nur den geringsten politischen Vorteil für die Arbeiter gebracht.

Über das Ergebnis der Konferenz in der wichtigsten Frage, dem Reparationsplan, läßt sich die Arbeiterbewegung sehr verlegen machen. In der „Vorwärts“ erwähnt diesen Punkt in keinem Satz. Selbst nicht einmal als zur Debatte gehend. Und er hat allen Grund dazu. Denn vom Aufstandstag bis jetzt für Deutschland ist nur im Zusammenhang mit dem Dawes-Gutachten die Rede gewesen. Von dem Vertreter der französischen reformistischen Gewerkschaften hat sogar ein diesbezüglichen Vortrag eingebracht, der die Annahme des Sachverständigenberichts von der Einführung der Schlichtungsstelle in Deutschland abhängig machen soll. Das ist den deutschen Reformisten unangenehm, denn nur allzuoft haben sie dem deutschen Proletariat gepredigt, daß die Reparationsverpflichtungen die Arbeiterschaft notwendig machen. Der französische „Genosse“, der das Gegenteil behauptet hat, handelt aber — das darf das deutsche Proletariat nicht verkennen — eben im Interesse seiner Bourgeoisie, wie die deutschen Sozialisten im Interesse der deutschen herrschenden Klasse handeln.

Für die französische Industrie — vor allem die werdende Schwerindustrie — ist die wiedererweckte deutsche Konkurrenz viel gefährlicher als z. B. für die amerikanische. Und darum verlangt Frankreich, daß das Dawes-Gutachten, d. h. die Schlichtungsstelle für die deutsche Bourgeoisie von der Wiedereinführung des Schlichtungsabkommens in Deutschland abhängig gemacht werden soll, andernfalls die deutschen Reparationsleistungen erhöht werden sollen. So oder so einen Schuß für die französische Industrie!

Frankreich bewirkt mit seinem Antrag, daß er die Arbeiterschaft die Reformisten aller anderen Länder, die wahre Bedeutung des Dawes-Gutachtens nicht verstehen und einsehen will, warum die deutschen Kapitalisten es begrüßen. Das Unternehmertum in Deutschland ist nur unter der Bedingung bereit, das Dawes-Gutachten anzunehmen, wenn es ungeschändet alle daraus resultierenden Belastungen durch eine verstärkte Ausbeutung des deutschen Proletariats witzigen kann. Die Annahme des Dawes-Gutachtens mit abschmetternder Wiedereinführung des Schlichtungsabkommens in Deutschland (sicher der deutschen herrschenden Klasse die Möglichkeit ihrer kapitalistischen Weltbeherrschung ab, nimmt ihr die Möglichkeit, Mehrgewinn für die eigene Tasche zu erzeugen, ist also für sie unannehmbar. Und dies erklärte auch der deutsche Reichsvertreter ganz unumwunden, während die Vertreter der anderen bereit waren, dem Schlichtungsabkommen zu akzeptieren.

Was steht es mit den übrigen Fragen? Es wurde behandelt die Unterbrechung der ausländischen Arbeiter bei Unfällen. Befohlen wurde, den Regierungen zu empfehlen, verunglückte Arbeiter, die Staatsangehörige anderer Länder sind, genau so wie die Einheimischen zu unterstützen. Diese „Empfehlungen“ sind schon vor 20 und 30 Jahren gemacht worden. Bestimmen haben aber die Kräfte nicht.

Es wurde in Genf geredet über Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Ergebnis? Der Bericht lautet:

„Die von der Kommission vorgeschlagene und einstimmig angenommene Resolution empfiehlt (!!) allen Regierungen, Denkmalen (!!) über das Problem der Arbeitslosigkeit auszuarbeiten, in denen sie auch (!!) Vorschläge über die Hilfsmittel machen sollen.“

Das ist eine blutige Verhöhnung der Arbeitlosen. Wer: „Grundlegende Wendung“ sagt der „Vorwärts“?

34-stündige Arbeitsscheine in den Glacézeiten. — Der offizielle Bericht über das Ergebnis in dieser Frage:

„Die Kommission hat sich für das Prinzip der wesentlichen 24-stündigen Arbeitsscheine ausgesprochen, dabei aber die Möglichkeit von Ausnahmen aus technischen und wirtschaftlichen Gründen (!) und zur Vornahme von Vorbereitungen und Reparaturarbeiten (!) zugelassen. Jeder Staat hat dem Arbeitsamt eine Liste der Ausnahmen mitzuteilen, worauf in einer nächsten Konferenz die endgültigen Bestimmungen des so beschriebenen internationalen Arbeitsabkommens nach Prüfung oder dieser Liste aufgestellt werden sollen.“

Dieser Beschluß ist offizielle Arbeitsgemeinschaftspolitik. Das Prinzip dafür — aber Ausnahmen, damit nicht ein bloßer Profit verloren geht.

So hat die Konferenz jede Frage erledigt. Ueber das Ende der Konferenz läßt sich der „Vorwärts“ durch „eigenen Drahtbericht“ melden:

„Die internationale Arbeiterkonferenz wurde am Sonnabend beendet, nachdem in der letzten Sitzung gegen die Stimmen der Arbeitgeber beschlossen worden war, sämtliche Resolutionen, darunter auch die über den Nichtbestand, die Reparationsfrage und die Arbeitslosigkeit, dem Verwaltungsrat zur Prüfung zu übermitteln.“

Gibt es eine größere Verhöhnung dieses Conferenztiers, als sie hier in den eigenen Worten des „Vorwärts“ zum Ausdruck kommt. Also, nachdem die Herren drei Wochen geredet, beraten und beschlossen haben, wird das ganze, dem Verwaltungsrat zur Prüfung überwiesen. Das flaffenbelegte internationale Proletariat muß alles daran setzen, daß möglichst bald die ganze Schmach der Arbeitergemeinschaft selbst zur Prüfung — aber nicht dem Verwaltungsrat — sondern einem Revolutionstribunal übergeben wird.

### Massenentlassungen und Betriebs-einschränkungen

(Eig. Drahtf.) Essen, 10. Juli.

Der amtliche Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in der vergangenen Woche betont, daß trotz der Kohlenpreiserhöhung, die die Ruhrstoffe wieder konturnfähig machen soll, die Lage des bergbaulichen Arbeitsmarktes nicht gespannt ist. Besonders in den südlichen Randbezirken droht die dauernde Stilllegung der Zechen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im besetzten Gebiet läßt sich zusammenfassend beschreiben erkennen, besonders macht sie sich in der Metall verarbeitenden Industrie bemerkbar. Aber auch alle anderen Industrien melden zunehmende Arbeitslosigkeit. Im Bezirk Hagen haben wiederum eine größere Anzahl von Betrieben die Genehmigung zur Stilllegung der Werke verlangt.

Bei den Eisenwerken in Westfalen sind eine große Anzahl Arbeiter entlassen. Außerdem ist in sämtlichen Kreislagen gefürchtet worden. Bis Ende August soll das Werk völlig stillgelegt werden. Auch aus verschiedenen anderen Bezirken kommen Meldungen über Einschränkung der Betriebe.

(Eig. Drahtf.) Essen, 11. Juli.

Die Firma Krupp findet ab nächster Woche Feuerstätten im ganzen Umfange an. Genauere Angaben über die Zahl in den einzelnen Abteilungen liegen noch nicht vor.

(Eig. Drahtf.) Bochum, 10. Juli.

Die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergbau- und Hüttenwerke hat in Brüssel am heute die Einlegung von Feuerstätten beantragt. Sechs Zechen haben bereits gestern mit Feuerstätten begonnen.

### Vor einem Landarbeiterstreik in Baden

(Eig. Drahtf.) Mannheim, 10. Juli.

Die Arbeiter der landwirtschaftlichen Großbetriebe haben beschlossen, falls eine Einigung zwischen den Parteien nicht erreicht wird, die Arbeit wegen der Kündigung des Tarifvertrages durch die Arbeitgeber am 7. Juli niederzulegen. Die Bewegung greift auch auf die Salzwärter des württembergischen Unterlandes, die gegenwärtig ebenfalls in Lohnstreitigkeiten stehen, überzugreifen.

### Metallarbeiterausperrungen in Niederschlesien

In Niederschlesien haben die Unternehmer der Hüttenbetriebe die Arbeiter ausgesperrt. Die Ursache der Ausperrungen sind Lohndifferenzen. Ein im Juni erfolgter Schiedsspruch brachte den Arbeitern eine Lohnerhöhung von vier Pfennig pro Stunde, während die Unternehmer einen Erhöbungsanspruch von 25 Pfennig beantragten. Die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten zur Ausperrung geführt. Die Unternehmer verließen sich, durch Verleumdung auswärts Metallarbeiter, Schlosser, Eisenarbeiter und Former heranzuziehen. Folgende Betriebe haben ausgesperrt: Wilhelmshütte, A.G. Cula; Bergschloß Eisen- und Emaillewerk, A.G. Brimlanow; Eisenhüttenwerk Carlshütte, A.G. Kogonau; Eisenhüttenwerk Carlshütte, A.G. Malinitz; Eisenhütten- und Emaillewerk A.G. von Krauß, Reuslich; Eisenhütten- und Emaillewerk A.G. Reuslich; Hermannshütte, Gromsdorf; Friedrichshütte, A.G. Grotzsch; Friedrich von Salomisch Eisenhüttenwerk, Lorenzdorf; Eisenhüttenwerk Ottilienhütte, Kattlitz-treiben.

### Fleischer läßt Arbeiterdemonstrationen auseinanderhauen!

(Eig. Drahtf.) Leipzig, 10. Juli.

Zum Protest gegen den sozialdemokratischen Polizeiberfall auf die beiden kommunistischen Parlamentsfraktionen hatte die KPD am Dienstag die revolutionäre Arbeiterfraktion Leipzigs zu Protestkundgebungen eingeladen. Diese waren überflüssig, in beiden Fällen es zu schärften Protestkundgebungen der Arbeiterfraktion. Nach Einschlag der Versammlungen formierten sich die Teilnehmer zu Demonstrationen. Einer derzüge wurde sofort von der Polizei überfallen. Der Sozialdemokrat Fleischer ließ zur Verstärkung seiner Polizeikräfte ein Kavallerie auffahren. Die Sippschlag mit Gummiknüppeln zu. Im Handgemenge gab es auf beiden Seiten Verwundungen. Verletzte wurden überführt, in beiden Fällen der Verwundungen nahmen.

Das Gegenstück dazu: Jeden Abend sieben durch Leipzig schweifende Trupps mit dem Gelang der monarchistischen Polizei, ohne daß die Fleischer-Polizei einen Finger rührt. Dasselbe geschah auch am Dienstagabend wieder. Als ein Ballast den diensttuenden Polizisten auf seine Pflicht aufmerksam machte, wurde ihm erwidert: die Polizei ist zu schwach, um diese Polizeidemonstrationen zu verhindern. Und noch schärfer wird es in dieser schwarzrotgoldenen Republik, wenn, wie in Leipzig, im schwarzrotgoldenen Reichsbanner schließliche Verbände vertreten sind.

### Demokratie!

(Eig. Drahtf.) Hildesheim, 10. Juli.

Nach fünfjähriger kürzlicher Sitzung der Stadtvorordneten, in deren Verlauf ein demokratischer Stadtvorstand mit der Gewerkschaft als Basis der kommunikativen und der Bürgerrechte die einseitige kommunikativen Hilfe zur Wahl der unbesetzten Stadtvorordneten als unzulässig erklärte, wurden sämtliche kommunikativen Stadtvorordneten, die sich gegen die Handhabung der Gewerkschaftshilfe wandten, durch Polizei aus dem Sitzungssaal entfernt. Es wurde ihnen auch das Betreten der Tribünen verboten.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hilft dem Stahlhelm

Gonolf Jahn aus Holzminden wurde von einer horde Stahlhelme überfallen. Die Polizisten hatten sich jedoch an den Jahnigen gewandt. Gonolf Jahn verprügelte einen Teil seiner Angreifer. Der Sozialdemokrat Kesse vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sollte darauf den Stahlhelmen zu Hilfe und schlug mit diesen gemeinsam unteren Genossen nieder. Als die Frau des Gonolf Jahn ihrem Mann helfen wollte, wurde sie von dem schwarzrotgoldenen Jahnigen niedergeworfen und befug in den Unterleib getroffen, so daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußte.

(Fortsetzung von Seite 1)

### Vor einer neuen Leuerungswelle

wenn die industrielle Produktion von der Arbeiterschaft übernommen wird.

Die Schutzkölle sind der Preis, den die Regierung den Deutschnationalen, bei denen die Großgasgrazie vorherrschen, für die Annahme des Sachverständigen-gutachtens zahlte. Die Schutzkölle sind die Witzigst des Bürgerblods, der Regierung des geeinigten Angriffs aller forterrevolutionären Kräfte gegen die Arbeitenden. Der „Vorwärts“ bricht ab der Schutzkölle der Regierung in ein großes Lamento aus und riefert sogar ein paar tabulafische Phrasen. Das ist ettel Schaumflägererei, die niemand täuschen kann.

Der „Vorwärts“ wertet gegen den Bürgerblod — er unterteilt aber die Regierung Marx, die Regierung des verletzten Bürgerblods, die die Politik des Bürgerblods macht.

Der „Vorwärts“ schneidert Phrasen gegen die Schutzkölle, gegen den Angriff auf die Arbeiterrechte — er tut es, im Namen des Sachverständigen-gutachtens, das doch den Hunger der Massen und den Raub ihrer Rechte bedeutet.

Entweder — oder! Entweder ist man gegen Bürgerblod, gegen Schutzkölle, den Raub der Arbeiterrechte, gegen die Folgen des Sachverständigen-gutachtens. Dann ist man auch gegen das Gutachten selbst, oder man ist für den Dawes-Plan und seine Folgen. Der „Vorwärts“ kann diese Alternative nicht geben. Der Zweck seiner Phrasen ist klar, die Sozialdemokratie ist mit Leib und Seele an die Bourgeoisie, an die Konterrevolution gefettet, sie steht und fällt mit dem Dawes-Plan. Sie möchte aber durch ein paar demagogische Stillsitzen die Verantwortung für die furchtbaren Folgen der Durchführung der Sachverständigenpläne ablehnen. Das Spiel wird nicht gelingen.

Es ist klar, was kommt. Nach den lauten Phrasen der Sozialdemokratie kommt der Sachhandel (oder der Kampf um das „Heinere Uebel“, wie Hermann Müller das nennt) und dann tritt die Einheitsfront von Herzt bis Wels klar zutage. Denn das Ziel der SPD ist am Hofe des Bürgerblods wenigstens als Hofnarnt mitzuwirken.

### Durch Spitzelauslagen verurteilt

(Eig. Drahtf.) Essen, 10. Juli.

Der kommunistische Redakteur Peter Stahl ist anlässlich des Bergarbeiterstreiks im Mai 1923 wegen Aufzweckung zur Bildung von proletarischen Hundstrecken zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Geldmarken Geldstrafe verurteilt worden. Die Anklage künftige sich lediglich auf Spitzelauslagen. Sozialdemokratischer Beamter, der als Entlastungszeuge auftrat, bezeichnete die fragliche Rede Stahls als laudisch und keinesfalls als Beiß- oder Fußstrecke.

### Gegen den Polizeiberfall

Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront gegen die KPD.

(Eig. Drahtf.) Berlin, 11. Juli.

Am Donnerstag tagte der Reichstags-Ausschuß des Reichstages, an dessen Sitzung die sämtlichen Beschwerte der kommunistischen Fraktion. Am Rande der SPD-Fraktion waren Gläcker, Koenen und Kuch nach, daß es sich um einen uncharakteristischen Schatz gegen die KPD handelt, wie er in der fünfjährigen Geschichte des Deutschen Parlaments noch nicht dagewesen ist, und welcher nicht im geringsten, nicht einmal formal berechtigt sei. Die Art der Durchführung habe allen Reichstagsmitgliedern in der Durchführung. Bis zur Stunde sei die kommunistische Fraktion noch nicht im Reichstags-Ausschuß des Reichstages erschienen. Präsident Waltraud erklärte, der Untersuchungsausschuß habe ihm noch nicht Mitteilung gemacht über das Ergebnis, sondern nur erklärt, es sei mehr gefunden worden, als erwartet sei. Alle Parteien, mit Ausnahme der Reichstagsfraktionen, von den Deutschnationalen bis zur SPD, bekten das Verhalten des Präsidenten, besonders schärferte er die SPD durch den Mund Hermann Müllers gegen die kommunistische Fraktion. Selbst die kommunistische Fraktion auf sofortige Einberufung des Reichstages schickte die Sozialdemokratie ab. Nur jenseit wurde er nicht, das am ersten Tage des Zusammentritts des Reichstages die kommunistische Beschwerte auf die Tagesordnung gesetzt wird.

### Klassenurteil!

(Eig. Drahtf.) Duisburg, 10. Juli.

Vor dem hiesigen Schöffengericht haben 20 Arbeiter und Arbeiterinnen, die angeklagt waren, „Landfriedensbruch“ begangen zu haben zur Zeit der Ausperrung durch die Aussteuer am Dezember 1922.

Ein Arbeiter war von Bekehrten blutig angegriffen worden. Als nach Bekanntwerden der Tat fünf große Arbeitermassen vor der Kirche ansammelten und die Herausgabe ihres verwundeten Kameraden verlangten und dabei zwei Fensterlöcher präglichten, weil sie sich besonders prononciert benahmen, beschuldigte das Schöffengericht sie des Landfriedensbruchs und fällte folgende unerhörte Urteile:

Zwei Arbeiter je 6 Monate Gefängnis, eine Arbeiterin 6 Monate Gefängnis, acht Arbeiter je 3 Monate Gefängnis.

(Eig. Drahtf.) Homborn, 10. Juli.

In einer Wirtschaft überfiel ein angestammter Polizist einen Arbeiter. Als es zu Tätlichkeiten kam, sprangen sofort zehn anwesende Gäste dem Arbeiter bei. Der Polizeibeamte holte sich darauf Verstärkung und es entzündete eine regelrechte Prügelei, in deren Verlauf ein Arbeiter durch einen Schlag mit der Wempe auf den Kopf schwer verletzt wurde. Natürlich nahmen die Polizeibeamten den Arbeiter in Haft.

Das Gericht wird ein neues Klassenurteil fällen und den Arbeiter für schuldig sprechen, während der Polizei alles erlaubt wird, wenn es sich um Arbeiter handelt.

### Der Polizeistandal in Hannover

Proteststurm der Bevölkerung — Neue Enthüllungen unseres Bruderblattes

Berlin, 9. Juli.

Die „Niederschlesische Arbeiterzeitung“ in Hannover wird mit Material über die Verbindung des Massenmörders Haarman mit der Polizei des Roste überhäuft und bringt täglich neue Enthüllungen. Da trotz aller Verdunkelungsmaßnahmen der Polizei (mit Hilfe der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse) die Wahrheit durchdringt, wächst die Erregung unter der ganzen Bevölkerung in Hannover — nicht nur unter dem Proletariat. Die „N. A. Z.“ ruft die gesamte Bevölkerung für den 11. Juli zu einer Massenversammlung auf. Zugleich veröffentlicht die „N. A. Z.“ eine Anzahl von Erklärungen des Proletates; z. B. veröffentlicht die 78. Geschäftsstelle der Polizei die Anklage, in dieser Widerlegung habe es nämlich geheißen: „Es ist zu berücksichtigen, daß die furchtbaren Vorgänge hier in den letzten Jahren in den Stadtteilen in einer Umgebung abgelaufen haben, in der das verdorbene Proletariat der Großstadt haucht.“ (1) Die 78. Geschäftsstelle der Polizei bezeichnet dies als eine unerschämte Unwahrheit und erklärt im Gegensatz zur Mitteilung der Polizeibehörde: „Wichtig ist, das von einem Teil der in der Altstadt wohnenden Geschäftsleute wiederholt und einbringlich die Polizei auf Haarman aufmerksam gemacht worden ist. Wir sind der Auffassung, daß die Polizeibehörde in höchster Weise an den Geschichtnissen mit verantwortlich ist; der größte Teil der hannoverschen Bevölkerung ist derselben Ansicht.“

Zu den ungeheuerlichsten Dingen, die sich diese Roste-Haarman-Polizei erlaubt, gehört die amtliche, in der gesamten bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse formale nictas abgedruckte Erklärung, daß Haarman Opfer vermisshandelt und moralisch minderwertig gewesen seien. Darauf ermahnen die Eltern und Angehörigen der vielen, vielen von dem Polizeistand ermordeten jungen Leute und erklärten auf der Redaktion der „N. A. Z.“, daß dies der Spiegel der Gemeinheit

sei und daß sie als Angehörige einer unglücklichen Opfer dieser gesamten Polizei die tiefste Verachtung ausprechen. Außer den 78 Namen Geschäftsleuten veröffentlicht die „N. A. Z.“ eine Menge von Zuschriften aus proletarischen Kreisen, die gegen jene Beschimpfung der Bewohner der Altstadt durch die Roste-Haarman-Polizei empört protestieren. Es heißt in einer folgenden Zuschrift:

„Durch das kapitalistische System, durch die Profitgier der Ausbeuter werden Proletarier gezwungen, in diesem „steifen und engen Stabteil einer Großstadt“ zu hausen. Nicht in der Lage, 10 bis 12-Zimmer-Wohnungen zu beziehen, müssen sie sich mit den Köchern und dumpfen Höhlen in diesem steifen und engen Stabteil“ begnügen. Angesichts dieser Umstände wagt es eine Kriminalpolizei, in der Lüge und Korruption Blüten zu treiben, von dem „verdorbenen Proletariat“ zu reden.“

Einwohner der Altstadt! Laßt Sturm gegen diese Beschimpfung durch eine verdampte Behörde. Wehr! daß die Beschuldigung ihrer Lüge nicht dadurch, daß sämtliche Beamte, ohne Ausnahme eines, „von“ Bedacht oder eines „unverdorbenen Proletariats“ Roste dahin kommen, wo sie schon längst hätten liegen müssen, ins ...“

Die Mißachtung der hannoverschen Kriminalpolizei an dem Verbrechen des Polizeistand Haarman heißt fest. Immer mehr Einzelheiten werden bekannt (dank der Kampagne unseres Bruderblattes), aus denen herorgeht, daß die verdorbenen, mit Haarman aufs engste befreundeten Kriminaloberbeamten seit Jahren jede Anzeige gegen diesen Polizeistand in der Papierkorb geworden haben. Schon im Jahre 1918 haben diese Herren ihren Komplizen Haarman absalbt nach einer kurzen Verhaftung wieder freigelassen. Und immer wieder im Laufe der Jahre wurde an Hand von schauerlichen Einzelheiten der Verdacht gegen den Haarman wieder lebendig.

Weshalb nichts genügt — diese Polizei hat sogar den Massen-

mörder einen Ausweis zum Polizeistand ausgestellt, dessen Echtheit sie bei irgendeiner Gelegenheit selbst bestätigte und den sie jetzt aus alzu durchsichtigen Gründen für gefälscht erklären liegt. Es war nur ein Zufall, durch den die entlegenen Bezirke dieses Rostelichen Polizeistandes aus Sicht kamen; im Gegensatz zu allen übrigen Kriminaloberbeamten gab es einen, der mit Haarman persönlich verbandelt war und der — nur aus persönlichen Höh — die Verhaftung vorgekommen hat. Die Oberbeamten der Kriminalpolizei kannten die Verhältnisse des Haarman vom Zell recht gut; der größte Teil der Unterbeamten dagegen wurde über den Haarman und über die vielen Niederlegungen von Menschen völlig im Unklaren gehalten. Nach allem, was bis jetzt bekanntgeworden ist, kann es sich längst nicht mehr um bloße Zufallsfälle handeln.

Die „N. A. Z.“ die Bunt für Bunt die von der Polizeidirektion fabrizierte „Widerlegung“ der kommunistischen Enthüllungen als Selbstanklage und zum Teil als bewußte Lüge bezeichnet, richtet an diese Polizei die ausdrückliche Aufforderung, daß ernt zu machen mit der Drohung und gegen die „N. A. Z.“ Strafanzeige zu erstatten; diese Polizei büßt sich wohlweislich damit, daß sie wohl weiß, daß sie damit nur die unbezweifelbare Echtheit der von den Kommunisten an den Tag gebrachten erdrückenden Materialien feststellen lassen würde.

Unter der Ueberfahrt: „Ein Polizeistand für die Polizei“ veröffentlicht die „N. A. Z.“ in Originalhandschrift eine Mitteilung des Haarman an das Polizeiamt vom 20. Oktober 1922. Haarman bestätigt darin selbst, daß er mit einer Hausdurchsuchung der Haarman beauftragte Kriminalkommissar Müller im Mai 1922 diese Hausdurchsuchung hintertrieben hat. Die Mitteilung des Haarman hat folgenden Wortlaut:

„Am 9. cr. kam die Polizei, um bei mir eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Der Beamte sagte mir, vom Hauswirt wäre gegen mich eine Beschwerde eingegangen, die Polizei sollte mal nachprüfen, ob bei mir junge Leute übernachteten, mit denen ich mich wahrscheinlich gegen § 175 des StrG. verzeihen könnte. Nachdem ich den Beamten klargelegt habe, wie ich mit dem Hauswirt C. M. stände, entzündete er sich höflichst und ging, ohne eine Hausdurchsuchung abgehalten zu haben.“

Daß der hannoversche Polizeistand zum Himmel stinkt, wird nur von der bürgerlichen Presse und ihrem sozialdemokratischen Anhängel verschwiegen. Die Herren Sozialdemokraten sind um den blanken Ehrenfried ihres Roste lo befordert, daß sie selbst um den blanken Ehrenfried des Haarman befordert sein zu müssen glauben. Die sozialdemokratische Presse weiß nur täglich von neuen „kommunistischen Mordtaten“ zu schwindeln. Es ist bekannt, daß das sozialdemokratische Zentralorgan dank seiner engen Beziehungen zum Generalinspektor und Kridierischen Spitzelapparat stets die neuesten Spitzelberichte à la Tildeta will, zur Verfügung hat. Wir sind überzeugt: Auch der Fall des Polizeistandes Haarman, der ein grauenhaftes Licht auf den riesenhaften, in ganz Deutschland gegen die Kommunisten eingeschalteten Spitzelapparat wirft, wird die sozialdemokratische Presse von der altbewährten Methode nicht abbringen.

Das Proletariat aber wird begreifen, wie es um die ungeheuerliche Kommunistenbegehr der herrschenden Klasse und ihrer menschenwärtigen Datanen bestellt ist.

Siehe die bürgerliche Presse in verdorbenen Notizen mettet, hat unterdessen das Justizministerium selbst Beamte nach Hannover geschickt, um die Korruption nachsichtig zu untersuchen, sondern um die Bekämpfung der Polizei durch die Berliner Spezialbeamten zu verhindern zu lassen. Es wird nichts helfen. Ein Protest kann gegen diese die Massen. Die Kommunisten sind auf dem Posten.





## Halle und Saalkreis

### Bürgerliche Interessenspolitik im Bau-Ausschuss

Die Bürgerlichen im Stadtparlament glauben ihr Ziel erreicht zu haben: die Kommunisten sind ausgeschlossen von allen Sitzungen im Plenum und von allen Ausschüssen. Da treibt unter Ausschluß jeder Kritik die Interessenspolitik ihre schändlichen Blüten. Die bürgerlichen Zeitungen erklären mit dem laienhaften Hohn der objektiven „meinungslosen“ Berichterstattung über eine Sitzung des städtischen Bauausschusses:

„Nunmehr lag ein Gehuch des Zentralverbandes der 31 in einer betrübten Ausübung von Reuten in feldbüchse die Bege bei einem Stundenlohn von 85 Pf für die Tagelöhner vor, das aus für die noch zuerst freitenden Bauarbeiter Gewerkschaften forderte, auf Grund dessen sofort zwei Wochenfrist zur Auszahlung zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß der Magistrat den ganz Gehuch als gesetzlich gar nicht erfüllbar und über die Kompetenz der bürgerlichen Verwaltung hinausgehend beschiede, lehrten die bürgerlichen Pressekreise es prinzipiell ab, daß sich die Stadtverordnetenversammlung in den Streit der Bauhandwerker einmische. Das Gehuch wurde daher abgelehnt.“

Der sozialdemokratische Vertreter der wieder einmal Opposition nimmt, was anscheinend tief betrübt, daß die Bürgerlichen über sein Votum so zur Tagesordnung übergegangen sind. Die Sozialdemokratie hat nichts getan, um den Kampf der Bauarbeiter und Zimmerer zu unterstützen, sie hat diesen Kampf sogar gefährdet und durch ihren Antiberliner Verband Streikbrecherarbeit leisten lassen. Nun braucht sie sich nicht zu wundern, wenn die kapitalistische Interessenspolitik im Bauausschuss nicht „sozialdemokratisch“ sein will als die Sozialdemokratie selbst. Wenn das „Wohlfahrt“ hierzu die geistliche Bemerkung macht:

„Wir befürchten, daß die hallische Arbeiterfrage noch längere Gelegenheit haben wird, zu erkennen, welche Gelei sie am 4. Mai begina, als sie dieses Stadtparlament wählte.“

so trifft das zu für die Arbeiter, die auf den sozialdemokratischen Stimmenfang nach einmal herein gefallen sind. Wie die Zahl ihrer Stadtparlamentarier gewiss, sind es allerdings nicht viel gewesen, die solche Gelei begangen haben.

Inzwischen ist uns die Tagesordnung der am Montag, dem 14. Juli, nachmittags 4 Uhr, anberaumten Stadtparlamentarier-Versammlung mitgeteilt worden.

1. Wahl von Vertrauenspersonen in den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
2. Änderung der Geschäftsordnung der Stadtparlamentarier.
3. Einrichtung eines Obdachlosen-Waisens.
4. Beschaffung ärztlicher Hilfsmittel für das Alters- und Pflegeheim.
5. Wirtenschaftsamt für die Rekrutensanktionen.
6. Mittelbewilligung für die Gewerkschaft für Mädchen.
7. Beitritt zum Sozialen Laubereiner.
8. Verkauf von Kaufstellen.
9. Geländeausbau am Kaiserplatz.
10. Erwerb von Grundstücken.
- 11/12. Rechnungsänderungen.
- 13/16. Rechnungsänderungen.
- 17/22. Gelei.

Die Gelei sind nach einer am letzten Stelle gestellt worden, damit sie nicht richtig behandelt werden, sondern vorgeschrittener Zeit schnell unter den Tisch gemorren werden können. Sehr merkwürdig mutet Punkt 2 der Tagesordnung an: „Änderung der Geschäftsordnung der Stadtparlamentarier.“ Die riefigen Protestversammlungen der hallischen Arbeiterfrage haben Herrn Kullje noch nervöser gemacht. Jetzt will er seiner Kapitalisten vorbeugen, indem er die Geschäftsordnung ändert. Hier soll eine Halle für untern ausgeschlossenen Genossen gestellt werden; denn die juristischen Demagogen vom Ordnungsbild werden mittlerweile erkannt haben, daß der Ausschluß der Kommunisten selbst vom Standpunkt der Bürgerlichen jeder Rechtsgrundlage entbehrt. Wir Kommunisten kämpfen nicht für die Heinerhaltung der demokratischen „Gerechtigkeit“. Wir werden aber alle Mittel anwenden, trotzdem unsere Rechte im Stadtparlament wieder zu erlangen.

### Wie sieht der Preisabbau aus?

Der hallische Index der Lebenshaltung ist um 4,9 Prozent gestiegen. In der vorigen Woche war die Ziffer ein wenig heruntergegangen — diese Woche schnell sie anwächst in die Höhe.

Im einzelnen lautet der Index für Ernährung 1166 Wf (+ 8,2 Prozent); Heizung und Beleuchtung 1629,1 Wf. (-); Wohnung (2 Zimmer und Küche, Friedensmiete ohne Nebenabgaben 320) 611 Wf. (-); Bekleidung 1275,3 Wf. (-).

Die erhebliche Steigerung des lebenswichtigen Verzehrungskosten ist hervorgerufen durch die Benennung 1. der Preise für neue Kartoffeln, 2. der Preise für großen Schellfisch, da kein kleinerer Verhältnisschiff in der Stadt vorhanden war, weiter durch das Ansteigen der Fleischpreise.

### Chronik „verdienter“ Männer

#### Zehn Jahre sozialdemokratischer Verrat

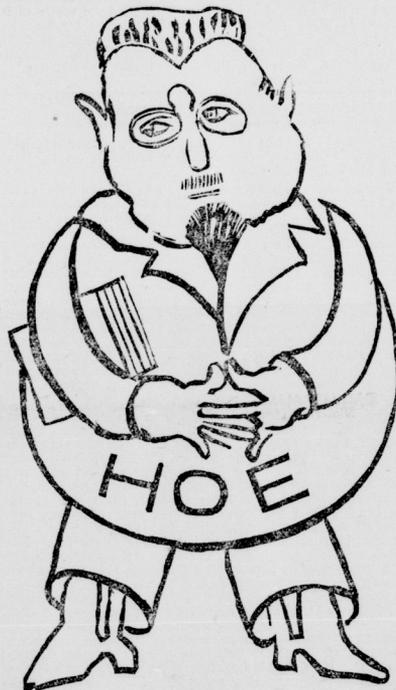
In langen Jahren Kämpfen wurde in der Vorkriegszeit um Verfassungsmäßigkeit, Gleichberechtigung, um Wahrheit und Gerechtigkeit. Alle christlichen Sozialisten erklärten jedoch damals, den Kampf um parlamentarische Gleichberechtigung nicht als Endziel, sondern nur als Mittel zum Zweck anzusehen. Alle Sozialisten erklärten auf Parteitagen, in Wahlkämpfen, daß sie nicht das bürgerliche Klassenparlament für den Sozialismus geeignet erkennen. Wichtige Demonstrationen wurden trotz Verbots mitteilminischer Polizei für Verletzung des Versammlungsrechts durchgeführt. Eine ganze Reihe damals gute Sozialdemokraten mußte damals ihr Eintritt zur Volksschule mit Genüssen und Audits ausbilden. Doch wie ändern sich die Zeiten. Während auf dem Dresdner Parteitag 1908 Bebel noch erfolgreich gegen die Reformisten kämpfen konnte, war dieses 1906 in Magdeburg schon schwieriger, die Handvoll Reformisten vom Dresdner Parteitag war schon erheblich angewachsen und mußte 1914 Karf, bei 1914 Waischen der Vorreiter nur die halbe Partei. So keine keine Parteien mehr, sondern nur „Deutschland“ zu sagen brauchte, um fast die ganze 111 Mann starke sozialdemokratische Reichstagsopposition vor den Füßen liegen zu lassen. Seit dieser Zeit ist es nun rapid rüdwärts gegangen. Zum Präsidenten für die Arbeiterfrage speziell die sozialdemokratischen Arbeiter wollen wir einige historische Zitate der Vergangenheit anführen und nach Möglichkeit mit Zitate der Gegenwart belegen. Die halbe Partei Große Wahlkreisdemokratie in Preußen verbunden mit einflussreicher Gedächtnisfeier der russischen Revolution 1905. Ergebnis: Walfenaufober der Polizei, Walfenaufober der Verordnungen und Verordnungen, Walfenaufober, u. a. gegen Walfenaufober (damaliger Redakteur der „Märkischen Volksstimme“, heute „Infer“ Sozialdemokrat), Walfenaufober, damals Redakteur der „Deutscher Volkswacht“, heute Reichstagspräsident, u. a. und Walfenaufober zur Annahme kommunistischer Reichstagsabgeordneter, Albert, damals Redakteur der „Preussischer Volkswacht“ (Walfenaufober vor der mitteilminischen Justiz in die Schweiz), 1919 Hauptbelastungszeuge im Neurina-Prozess, heute wohlhabender Direktor der hallischen künftigen Kohlenwerke, der Walfenaufober kämpfender Bergarbeiter fordert und durchführt, 1908 Reichstagswahl in Preußen, wo sehr viele in den Kandidaten gewählt werden, darunter Dr. Karl Kricheldorf, der 1919 von der

Dieser Bericht des Magistrats spricht Hände. Vor einigen Tagen wurde bekanntgegeben, daß die letzten Reite der Zwangswirtschaft beseitigt worden seien. Hier ist die fortwährende Reaktion daran. Einzelheiten dafür setzen auch die Preise auf dem geführten Wochenmarkt.

Zunächst erhöhten sich die Preise bei den Fleischern, die zum Beispiel Rots- und Leberwurst das Pfund durchweg nicht um 1 Mark verlaufen (gegen 80 bis 90 Pf. bisher). „Die Fleischpreise haben angesetzt“, so lautet die Begründung für die Preissteigerung. Die Butter- und Eierpreise machten sich dies zunutze und verlangten für ein Stück Butter bis zu 1,10 Wf., für ein Ei 13 bis 14 Pf. Auch die Verkäufer von Heidelbeeren hatten ihre Preise in die Höhe geschraubt, indem sie wie auf Verabredung 40 Pf. für ein Pfund forderten. Nur eine Händlerin verkaufte am Roten Turm wie am letzten Markttag mit 35 Pf. Für die ersten hiesigen neuen Kartoffeln wollten die Händler 10 Pf. pro Pfund fordern. Dieser Preis entspricht der Preisverhältnisse zu hoch. Ihre Beauftragten erklärten, daß die Händler hierbei 30 Prozent Verdienst hätten, während ihnen nur ein solcher von 15 Prozent zustehe.

Wahnsinnige Preissteigerung der Lebensmittel und Mieten auf der einen Seite, Lohnabbau, Arbeitsverlängerung, Erwerbslosigkeit und Wohnungsnot auf der anderen Seite — das sind die Ergebnisse von zehn Jahren imperialistischem Krieg, fünf Jahren Demokratie und zehn Jahren sozialdemokratischem Verrat.

### Kommunistenfresser und Demokat Hoé



(Gezeichnet von einer Schülerin des städtischen Lyzeums.)

„Die Erklärung, welche von den Kommunisten abgegeben wurde, war uns schon bekannt, bevor sie vorgelegt wurde. Wir haben sie erwartet und unsere Maßnahmen dagegen getroffen.“

### Queitberg muß büßen

Die nationaldeutschen Verbände von Halle haben durch Herrn Queitberg, den Schriftführer des Reichstages, ein Schreiben an die Reichsregierung geschickt, in dem sie fordern, daß der 9. November als der schwerste Tag in der deutschen Geschichte für einen allgemeinen Feiertag und Feiertag erklärt wird. Queitberg will wahrscheinlich Witz tun, weil er als Mitglied der Waffenstillhandlungskommission diesen schwersten Tag der deutschen Geschichte noch schwerer zu machen hofft. Die Reichsregierung wird die Forderung höchst wahrscheinlich ablehnen. Gemeinlich können dann Stahlhelm und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ihre Gebete abhalten und die Vernichtung der Kommunisten vom Himmel herab beschließen.

### Völkische Hanswürste

Gestern abend war der obere Thalia-Saal von 120 Personen besetzt. Nach dem Abend waren revolutionäre Redende — die übrigen 40 waren Nationalisten, davon aber noch die Hälfte Frauen und Mädchen. Ein Völkischer Referent über die Kaiserfrage, d. h. er verlor alle Schritte aus Büchern der völkischen Literatur. Die Qual dauerte 1 1/2 Stunden. Ein Teil der Zuhörer lächelte ein, der andere lachte. Einmal hatte der „Referent“ einen lichten Augenblick, er sagte: „Ich bin ein wissenschaftlich gebildeter Mann, alles andere, was er verlor, war Qualität, aber nicht, er machte die Kaiserfrage zu einer politischen. Nach seiner Behauptung ist es:

1. die völkische Oberklasse (Merkmale: Führernaturen, Erfinder, große Feindschaft und geschlechtliche Feindschaft, aber auch etwas Feindschaft). Gemeint sind Ludendorff und Hitler, überhaupt die Völkischen.
  2. die östliche Klasse (Merkmale: keine Intelligenzen und Führernaturen, geschlechtliche Kleintier, unehrlich, auf geschlechtliche Gebiete sind sie Schmeichele). Gemeint sind die Mittelparteien, von der Sozialpartei bis zur SPD.
  3. die bürgerliche Klasse, kommend aus dem Alpen (Merkmale: rauh und trübselig, hierzulande aber, geistig etwas beschränkt). Er behauptet, daß er nicht zu besonders die Bayern rühmt.
- Nach diesem Referat sollte zehn Minuten Pause sein und dann sollte der Völkische Reichstag (bei Herbst & Co. beschäftigt) über das Problem der völkischen Gemeinlichkeit reden. Gemolle Häder fragte zur Vorsicht an, ob nach dem zweiten Referat unbeschränkte Redefreiheit erteilt würde, da ging der Klammer los. Der Vorleser behauptete die Verammlung, daß er alle Verammlungsteilnehmer gemütschlich mit dem Reichstag in der Hand hat. Er betraute denen es natürlich erlaubt sei, nach dem Referat Anfragen zu stellen. Aber um Gottes willen keine Politik. Das war den anwesenden Protesten zu dem. Mit einem „Seit Moskauer“ verließen sie den Saal. Der Feind und Verlauf der Verammlung war lässlich und bewies die rasche Zerlegung unter den Nationalisten aller Schattierungen. Gestern abend wollten sie sich nicht zu müssen, hätten sie es getan, eine Lage ungestörter wäre ihnen von den anwesenden Arbeitern bestimmt verabschiedet worden.

- \* Kommunistische Betriebsräte der Metallindustrie! Heute abend Sitzung im „Volkspark“. Jeder Betrieb muß vertreten sein.
- \* Kommunistische Metallarbeiter. Treffpunkt Dienstag, dem 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Produktiv-Gesellschaft. Kein Betrieb darf fehlen. Außerordentlich wichtig.
- \* Sozialreferent. Die fällige Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 13. Juli 1924, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“, Restaurationszimmer, statt. Erhöhen sämtlicher Mitglieder ist wegen Wichtigkeit der Tagesordnung dringend geboten.
- \* Zentralverband der Invaliden. Am Sonntag, dem 13. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark“ eine öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Invaliden und Weichen statt. Alle Sozialreferent, Erwerbsbeschädigte und Erwerbsunfähige müssen erscheinen.
- \* Das proletarische Volks- und Kinderfest auf dem Ringplatz, Poststraße, findet am Sonntag, dem 13. Juli, statt. Wir weisen die Genossen nochmals auf den Besuch hin.
- \* Kommunistische Kindergruppe. Jeden Freitag 6 bis 7 1/2 Uhr Nachmittagsstunde im „Volkspark“. — Am Sonntag ist eine Tageswanderung quer durch die Heide. Nur größere Kinder gehen mit (über 10 Jahre alt). Die Elternräte sind dazu besonders eingeladen. Treffen für Gruppe Nord und Zentrum früh 7 Uhr am „Volkspark“. Alle VHS-Kinder nehmen daran teil. — Am Montag 4 bis 6 Uhr im „Volkspark“ Sanderstunde.
- \* Der Verein der Arbeiter für Feuerbestattung befindet am Sonntag, dem 13. Juli, um 9 Uhr die Feiernischen Garde. Alle Arbeiter für die Pflanzen und ihre Entwicklung hat, ist freundlich eingeladen. Treffpunkt vor dem Garten. Eintrittsgeld pro Person 20 Pf. Weiter erlaubt der Verein, das heutige Anierat aufmerksam zu lesen.

„Und wieviel?“  
„Nach vorläufiger Schätzung 50 Prozent Gewinn.“  
„Also drei Millionen. Ist gut. Lassen Sie Leberstücken anheften. Noch was?“

„Ja, die Arbeiter stellen Lohnforderungen.“  
„Geben Sie in kleinen Dingen nach. Ziehen Sie aber die Verhandlungen mit den Arbeitereinsatz in die Länge, bis der neue Auftrag erledigt ist. Dann kann man mit den Leuten wieder ein anderes Wort reden.“

„Kamoh, Herr Gehmeint.“  
Der Sekretär tritt ab, und der Herr der Fabrik steckt sich eine neue Havanna zwischen die Zähne.

Sechs Uhr abends. Ein kleines schmuggiges Loth, Schlafzimmer genannt, im Arbeiterhotel. Die Frau sitzt auf der zusammengekauften Bettstelle und weint.  
Der Mann tritt ein. Hoch im Arbeitskleid.  
Das Gesicht der Frau hoch sich.  
„Liesch?“  
„Nun, ich sitz vor einer halben Stunde.“  
Die Frau weint wieder. Der Mann wendet sich ab. Seine Hände haften sich zu Krallen. Wenigstens forschend blüht die Frau an. Fast wie eine Entschuldigungsfling ist, als sie leise sagt:  
„Die Milch ist zu teuer, alles, alles. Ja, wenn man genügend Geld hätte.“  
„Ja“, sagt der Mann, und seine Zähne knirschen vor Ingrimm.

Sechs Uhr abends. Versammlung der SPD. Der Referent bezieht das Podium.  
Die Ereignisse sind eine glänzende Rechtfertigung unserer Politik. Wenn die hohen Herrschaften von der SPD, mit dem Kopfe durch die Wand wollen, mögen sie es nur weiter probieren. Der besonnene und größte Teil der Arbeiterfrage weiß, daß dem Kapitalismus nur langsam und Schritt für Schritt der Boden abgenommen werden kann. Zahlreiche Klagen kriechen ihm noch nicht. Zunächst heißt es, sich beschleiden und kleine, aber greifbare Erfolge erlangen.  
„Brauo!“ lacht im Hintergrunde ein Herr im Gebrod.  
„Und „Brauo!“ lachen ihm die anderen nach.  
Fitz DerRein.

Wolke-Soldateska gemischt wurde, ohne daß er Verrat an Proletariat geübt hatte. Leinert, der 1910 mit Adolf Hoffmann und Julian Borchert wegen zu „geringer Lösung des Parlaments“ von mitteilminischer Polizei (dem von dem „Jahnschauer“ gewünschten Kommandi mit zehn Mann) aus dem Preussischen Landtag (unter Kräftigen u. Kröder) geworfen wurde, jetzt wohlbestalteter Oberbürgermeister auf Abbau, im Nebenamt Präsident des Preussischen Landtages, deselben Parlaments, aus dem er 1910 „wegen Ungebühr“ herausgeworfen wurde. Heute braucht kein Junter von Kröder mehr proletarische Vertreter herauswerfen zu lassen, heute bedarf es Leinert, er geht sogar noch weiter und gibt die Zustimmung zum Einbruch in das Fraktionszimmer der kommunistischen Fraktion, „weil er sich nicht mitfühlen möchte an der Veränderung der Stafflage von Berlin.“ (?) Aber noch mehrere „wahrer Volksvertreter“ wollen wir anedenken: Gustav Wostke, in der Vorzeitigkeit ausschließlich bei der Staatsberatung der Militärämter, Gründer der Reichswehr, die nachgeordneten in engem Konnex mit den monarchistischen Banken arbeitet. Seit Abbau als Reichswehrminister Oberpräsident der Provinz Hannover, im gleichen Konnex mit Weichert, unter dessen agerter Herrschaft ein Massenmörder als Polizeiführer beschäftigt wurde. Nicht diesen anedenken wir noch Philipp Schiedemanns, zuerst Oberbürgermeister von Calbe auf Abbruch, Oktober 1918 feierlicher Minister, später Reichsminister. Am 7. November 1918: Arbeiter, mocht keine Revolution, am 9. November, nach Erhebung des Umlinzes Volksbeauftragter zur Unterstützung der Revolution, zur Organisation der Gegenrevolution. In beiden ager Herrschaft ein Massenmörder als Polizeiführer besetzt. In beiden ager Herrschaft ein Massenmörder als Polizeiführer besetzt. In beiden ager Herrschaft ein Massenmörder als Polizeiführer besetzt.

### Sechs Uhr abends

#### Drei Bilder

Sechs Uhr abends. Im weiden Lederfell seines Privatbureaus sitzt der „Herr der Fabrik“. Sein Sekretär tritt ein.  
„Wichtige Nachrichten?“  
„Ja, ein umfangreicher Auftrag aus dem Auslande, für fünf Millionen Mark.“

Landesamt für Bergbau, Halle a. d. S. (Provinzial-Museum), Richard-Wagner-Straße 9/10. Sonderausstellung: „Sittlichkeit und Brauch bei der Bergarbeit.“, Mai - Witterungsmittel. Donnerstag, den 10. Juli 1924, abends 6 bis 7 Uhr Sonntag, den 17. Juli 1924, mittags 11 bis 1 Uhr. Donnerstag, den 17. Juli 1924, abends 6 bis 7 Uhr, unentgeltlicher Eintritt und Einlasskartensystem.

**Warnung vor dem Genuss unreifen Obstes in reifen Zustände.** Unreife Früchte werden durch den Genuss unreifen Obstes in reifen Zustände, namentlich an Äpfeln und Birnen, schädliche, zum Teil langwierige und besonders für Kinder gefährliche Krankheiten an Darmatarrhen herbeiführt. Es wird daher vor dem Genuss des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungenügendem Maße hinreichend gewarnt. Ein gesundheitsfördernd empfiehlenswert ist es, reifes Obst jeder Art vor dem Genuss gehörig zu waschen oder zu spülen.

## Aus der Provinz

### Küßlichstlose Großagrarien

#### Schlafmüdigkeit der Bureaukraten im deutschen Landarbeiterverband

Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß unsere Großagrarien das Bestreben haben, nicht nur den Landarbeiter selbst, sondern auch seine ganze Familie an den Betrieb zu fesseln. Dieses Bestreben brachten sie auch wieder bei den diesjährigen Tarifverhandlungen zum Ausdruck. Die Agrarier verlangen, daß von den Landarbeiterfrauen eine jährliche Arbeitsleistung von 200 Stunden verlangt. Gewungen durch die Mitglieder mußten damals die Vertreter des Landarbeiterverbands Sturm laufen gegen das Ansuchen der Großagrarien. Es wurde dann auch genital vereinzelt, daß ein bestimmtes Arbeitspensum von den Frauen nicht verlangt werden darf. Recht nach einem Wertschätz, sind die Unternehmer braut und von die Vereinbarungen zu unterstützen. Als Wahlmänner gilt wohl der Domänenpächter Hönning in Gatterstedt (Kreis Querfurt). Dieser Wunsch diffiziert einjählich.

Die Frauen haben in der Woche drei Tage zur Feldarbeit zu erscheinen, anderfalls ihre Männer zum 1. Januar des kommenden Jahres entlassen werden!

Wir brauchen uns über diese Küßlichstlosigkeit nicht zu entrichten. Wir wissen, daß die Unternehmer jede günstige Gelegenheit benutzen, um ihre Machtstellung zur Durchföhrung zu bringen. Aber wo bleiben die Bureaukraten im Landarbeiterverband? Ihre Pflicht ist es, darüber zu wachen, daß die zentralen Vereinbarungen auch eingehalten werden. Dort, wo sie durchbrochen werden, müssen sie aber gleichzeitig die notwendigen Maßnahmen zum Abschluß dieser Agrariermissstände ergreifen werden. Anscheinend rüßrt sich diesmal niemand. Man wird die Landarbeiter schuldig der Ausbeutung der Großagrarien überlassen. Dann ist es Pflicht der Landarbeiter, sich selbst zu helfen. Die unvermeidliche Forderung der Agrarier muß kritisch abgelehnt werden.

### Die Gemeindearbeiter gegen den Rauschmüß der Kommunisten aus dem Stadtparlament

In Weisensfeld sind, ebenso wie in anderen Orten, die Kommunisten aus dem Stadtparlament ausgeschlossen worden. Viele Tausende von Wählern sind dadurch ihrer Vertretung in der Gemeindeverwaltung beraubt. Daß darunter gerade auch die Interessierten der Gemeindearbeiter leben, liegt auf der Hand, um so mehr, als die SPD, als Vertretung der Arbeiterklasse nicht in Frage kommt, da diese meist mit den Bürgerlichen zusammengeht. Weisensfeld könnte ganz angeführt werden. Es ist deshalb begründet, wenn die Gemeindearbeiter gegen den Ausschluß der Kommunisten aus dem Gemeindeparlament Stellung nehmen und dagegen protestieren. Das ist nun auch in Weisensfeld geschehen. Dort hat im Auftrag der gesamten hiesigen Bevölkerung der Arbeiter- und Angestelltenrat dem Stadtparlament, sowie dem Stadtrat ein Schreiben überreicht, worin gegen den Ausschluß der Kommunisten protestiert und verlangt wird, daß die Ausschließung sofort wieder zur Verammlung zugelassen werden. Diesem Beispiel muß die gesamte Arbeiterklasse folgen. Es muß den bürgerlich-sozialistischen Herrschern gezeigt werden, daß die Arbeiterklasse mit dem jetzt beliebigen Ausschließungsverfahren nicht einverstanden ist. Wenn Proteste nicht ausreichen, muß ein anderer Weg eingeschlagen werden. Der wichtigste Schritt anmarschierender Arbeiterbataillone hat schon oft seine Wirkung nicht verfehlt. Also, auf zum Protest gegen den Ausschluß kommunistischer Gemeindevertreter!

### Merseburg-Querfurt

**Merseburg.** Magistrat. Der Vereinigte Arbeiter-Sängerkor und der Mädchen- und Frauenchor warten am kommenden Sonntagvormittag 11 Uhr im Schloßgarten mit einem Musikgottesdienst, nachdem beide zuvor in den Anlagen des hiesigen Krankenhauses einige Wiedererholungen haben.

**Frankleben.** Schrecklicher Unglücksfall. Am Donnerstag, dem 10. Juli, verunglückte ein Gießerarbeiter am Stahlhof

dadurch, daß ihn ein durchbrechender Hölziger Stahl unter sich begrub. Er war sofort tot. Keiner der vielen Zuschauer will jetzt dem Verunglückten den Auftrag gegeben haben, in der Nähe der Stahlfabrik eine Arbeit zu verrichten. Der Verunglückte hinterließ Frau und zwei kleine Kinder. Das ist innerhalb zweier Wochen der dritte Todesfall in dieser kleinen Stadt. Es muß Maßnahmen getroffen werden, mer an dem Unglücksfall die Schuld trägt.

**Hagen.** Gewerkschaftsfest. Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet am 20. Juli in den Lehmannsheim statt. Um das fest vorzubereiten ist es Pflicht, daß jedes Gewerkschaftsmitglied seine Kinderarbeit dem Unterlasser melde, damit jedes Kind sein Gehalt bekommt. Gewerkschaftler! Müht euch für unser Gewerkschaftsfest!

**Hagen.** Schützenrummel. Von Sonntag an findet wieder der alljährliche Schützenrummel statt. Da bekanntlich die Schützen fast reines untere politisches Geogener sind, die auch beim Stahlhelm und Wehrdienst eine große Rolle spielen, ist es Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, sich nicht an diesem Rummel zu beteiligen. Der hiesigen Arbeiterschaft ist an diesem Tage Gelegenheiten geboten, einige fröhliche Stunden unter Gefinnungsgenossen zu verleihen. Am Sonntag feiert die hiesige freie Turner-Gesellschaft ihr 15jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Schauturnen. Da sich auch in diesem Jahre der Turnerverein die Mühe geben wird, in turnerischer Beziehung nur Gutes zu bieten, können wir der Arbeiterschaft die Teilnahme an diesem Rummel, nicht in den Lehmannsheim und im „Hüttenlager“ stattdessen, recht sehr zu empfehlen. Der Schützenrummel ist ja bekanntlich ein sogenanntes Sammelfest. Ein Teil dieser Leute braucht ja bekanntlich acht Tage dazu, um die nötige Menge Bier und Wein zu verzehren zu können. Für ein derartiges Fest darf kein Arbeiter einen Pfennig übrig haben. Diese Leute sind nun ruhig unter sich. Die Arbeiterschaft hat die Pflicht, Arbeitervereinigungen zu bestehen, und das ist am Sonntag das Turnfest der freien Turnerschaft.

**Schöpsfeld.** Das wilde Distrikatell (Kernide-Beispiel) plant laut Mitteilung der SPD ein „Gewerkschaftsfest“ am 24. August. Hiesige alle, daß der 24. August zu einem Freudentag des wertigsten Volkes wird, so ruft man wörtlich der Schöpsfelder Arbeiterschaft zu. Die Arbeiterschaft will jetzt keine Freudentage, dazu liegt nicht der allergeringste Anlaß vor, sondern wenn das wilde Kartell möchte, was es wollte, dann müßte es in erster Linie daran gehen, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heilen. Dann heißt man nicht mehr: „Herrschschaft ist wohl, daß der von der Opposition abgelehnte Versuch wieder „Kartellvorhaben“ ist. Seine „Herrschschaft“ wird nicht lange dauern.

### Weisensfeld-Ramburg-Zeitz

**Tagewerben.** Erklärung. Was es gemacht wird, um seine Abkommen einzulösen, beweist folgende Notiz, die am 28. Juni in der „Holl. Zeitung“ erschien:

**Tagewerben.** Kommunisten, die schon gelernt haben. Gestern abend wurde hier eine Gemeindeversammlung abgehalten. Dabei kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung über kommunischnische Seite. Allen geliebten Beschäftigten der erschienenen Kommunisten ohne Ausnahme, so daß die Sitzung reibungslos verlief. Ein Zeichen, daß es auch in kommunischnischen Kreisen zu dümmern beginnt, daß geliebte Arbeit gegen bringt, Nachahmen aber und „bestellte“ Störungen die Allgemeinheit schädigen. Vielleicht wirkt unter vorzüglichen Tagewerben, kommunischnische Seite, die sich nicht auf andere in den benachbarten Gemeinden ab. Wenn man die Erfahrung machen, daß die mutige Tat eines Einzelnen Nachahmung findet. Denn es gehört entschiedene Mut dazu, sich dem Terror seiner Genossen nicht ohne weiteres mit Haut und Haar zu verschreiben, als ohne jede Vernunft nach „bestelltem“ Schema zu toben und zu hören.

Wer diesen Artikel verfaßt hat, hat seine Abnung von der Tätigkeit der Kommunisten in den Gemeindeparlamenten. Wenn der Arbeiterklasse bekannt ist, wie alle geliebten Beschäftigten durch andere verunglückt sind, so hat der Arbeiter geliebt und durch andere Geliebte meine Anträge überhöht. Ich habe alle Beschäftigten, die mir nicht passen, einfach abgelehnt. Zeugen sind die Arbeiter gewesen. Wenn behauptet wird, wir wären Störenfriede, wir leiteten bestellte Arbeit aus, so trifft dieses nur insofern zu, als wir unsere Anträge durchsetzen wollten, die die Bürgerlichen aber stets ablehnten, müßten wir nicht so standhaft sein. Wir wurden von allen Umständen durchsetzt. Darob große Enttäuschung. Die Rademacher sind dann nicht wir, sondern die Gegner. Wer der Allgemeinheit hilft, das werden die Wähler am besten beurteilen können, die den Sitzungen beiwohnen, weil sie ein Interesse daran haben, was in der Gemeinde vorgeht. Der Satz: „Niemand wirkt unter Tagewerben Kommunisten im Gemeindeparlament vorbildlich auf andere in den benachbarten Gemeinden ein.“ behält einer besonderen Erklärung. Nach Ansicht des Artikelschreibers war ich bis zu diesem Tag „unvernünftig“, nach diesem Tag wäre ich erst vernünftig geworden. Dazu folgendes: Das Urteil über mich zu fällen, ob ich vernünftig oder unvernünftig bin, spreche ich dem Artikelschreiber völlig ab. Durch die Tätigkeit der Kommunisten im Parlament dümmert es wirklich in den Köpfen jener, die nicht kommunischnisch gemacht haben, weil sie jetzt

sehen, welche Riesenbumtheit sie gemacht haben. Wir werden durch weitere fortgesetzte Entföhrung der bürgerlichen Vertreter und des Parlamentarismus diesen Dämmerungs- und Aufklärungs-Kämpfe verschiedener Leute, aber in einer anderen Art, als in der Notiz die Rede ist. Es dümmert in den Köpfen jener, die nicht kommunischnisch gemacht haben, weil sie jetzt sehen, welche Riesenbumtheit sie gemacht haben. Wir werden durch fortgesetzte Entföhrung der bürgerlichen Vertreter und des Parlamentarismus diesen Dämmerungs- und Aufklärungs-Kämpfe befechtigen.

Schiller, Gemeindevertreter.

**Krauschwitz.** Nationalistische Nummer. Letzten Sonntag fand hier Denkmalfeier in Erinnerung für die im Weltkrieg Gefallenen statt. Erhaltenen waren mit ihren Rabnen die Kriegsveterane, Stahlhelmer und Wehrmänner aus den Nachbarorten. Anwesend waren u. a. General v. Eichhoff und am Stelle Quaderberg, welcher die Festrede halten sollte, vor Hauptmann Werner da. Ein Pastor hielt die Weisrede. Nationalist! Um 2 Uhr gab's Speckessen aus der Festküche. Dann hielt Hauptmann Werner die Festrede. Er schimpfte auf die Juden und Schieber (daß aber die Wüdhener und Schieber meistens im Stahlhelm sind, sagte er nicht), kam auf den Ausgang des Krieges zu sprechen und sagte, wir hätten, als wir den Krieg nicht mehr gewinnen konnten, wenigstens einen anderen Beisetzungsstand schließen müssen; ja! und daran wäre die „verfluchte rote Schaubande“. Wir müßten nicht, wie weit wir durch kommunistische Wüdhener zum Bürgerkrieg entern sind. Das Reichs-kammer „Schwarz-Rot-Grün“ beschloß, es als eine Pflicht zu empfinden, die Wüdhener leicht zu töten zu lassen. Wir haben ab Lehrer Gohlfeld seinen politischen Kohl zum besten. Arbeiter, die ihr im Stahlhelm oder Wehrmännlein, wenn Euch durch diese Reden die Augen noch nicht aufgehen, dann seid ihr wirklich zu bedauern.

### Mansfeld-Sangerhausen

**Giesleben.** Auslandshilfe. Die Nachrichtenstelle des Magistrats schreibt uns: Der Stadt Giesleben sind vom Deutschen Zentralauswahlsch für die Auslandshilfe für Zwecke der örtlichen Erholungsstätte Lebensmittel zur Verfügung gestellt worden. Nach den herausgegebenen Richtlinien können u. a. auch Licht- und Aufnahmegeräte für die Kinder der während der Ferienzeit das Licht und Luftbad des Naturheilbades täglich besuchen, Mikroskop, Mikroskopstube usw. im Licht- und Luftbad verabreicht werden. Um eine Uebericht über die Zahl der Kinder zu erhalten, bittet das Wohlfahrtsamt alle diejenigen Kinder, die das Licht und Luftbad besuchen, sich bei Herrn Zehner am Licht- und Luftbad bis zum Sonnabendvormittag 10 Uhr zwecks Vernehmung zu melden.

**Kelbra.** Kurzarbeit. Seit voriger Woche wird nun auch in der Knopfdruck-Partikel & Co. verkürzt gearbeitet, und zwar drei Tage die Woche.

**Verga.** Durchgebranntes Stahlhelmkaffee. Vor einiger Zeit ist der Kaffee der Stahlhelms in Verga, ein gewisser Ehrig, aus Hofa gehörig, mit der Kaffe durchgebrannt. Ansehend handelt es sich um eine größere Summe, da Ehrig die Kaffe für die ganze Umgegend zu verwalten hatte.

**Kelbra.** Der Stahlhelm vor Gericht. Täglich bringt die Presse Nachrichten über durchgebranntes Kaffee der Stahlhelms. Auch wir sind in der Lage, ein Beispiel zu veröffentlichen, wo zwar kein Kaffee durchgebrannt ist (weil Ehrig nicht mehr in der Kaffe), woraus aber noch hervorgeht, was für ein Unheil im Stahlhelm befohlen ist. Vor einiger Zeit gab es einmal in einer Mitgliederversammlung des Stahlhelms in Kelbra. Die beiden Huptlinge Hoffmann und Braune waren sich in die Haare geraten. Dabei jagte Braune zu Hoffmann: Du hältst doch Partei mit der linken Seite geschloßen und hast sie an mich verkauft! Darauf verlor Hoffmann den Braune. Wir behaupten nun: Hatte es sich hier um Arbeiter und vielleicht gar um Kommunisten gehandelt, da wäre die Kelbraer Polizei sofort richtig geworden, und das müßte wäre die strafrechtliche Verfolgung wegen Diebstahls und Hebelerei kommen. Doch bei der Stahlhelmhuptlinge brüht man schon ein wenig, und hat sie an die Polizei, lediglich am Dienstag vor dem Kelbraer Schöffengericht wegen Beleidigung zu veranlassen. Der halbe Jungdeutsche Orden war als Zeuge erschienen und das Ende vom Liede war, daß Braune zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Wir wir hören, will Braune Berufung einlegen; er scheint also seiner Sache betreffs des Diebstahls ziemlich sicher zu sein.

### Witterfeld-Deißlich

**Witterfeld.** Achtung, Funktionäre! Am heute abend 8 Uhr im „Bünnersgarten“ stattfindende außerordentliche Funktionärversammlung wird nochmals ausmerksam gemacht. Fernbleiben der Funktionäre wird verurteilt.

**Witterfeld.** Sammlische Parteigenossen und „Kassellen“ am 1. Juli treffen sich am Sonnabendabend 8 Uhr in dem Gastzimmer der „Grünen Tanne“ zwecks sehr wichtiger Versprechung.

**Witterfeld.** Aus dem Gemeindeparlament. Die „Einheitsfront“ ist in Witterfeld geteilt. Nämlich die bürgerlichen Entschloßenen; (Schöpfung, Schmerz und Faken verdelben seine Sinne.

Wie als ich Aurora heute abend von einem Sturm von Anruhe durchbraut anließ, fohre plötzlich die Verlockung wie ein vom Winde getriebener Vogel zurück.

„Drüde das Kind nicht!“ wiederholt sie, die fromme Pflicht zu Hilfe rufend, um die Anruhe zu bannen, die sie beide bewegt.

„Aurora!“

In solcher Not, so hoffnungslos und trostlos bedrückt freudt der Mann die Arme aus, daß die Frau ihn einen Augenblick gewähren läßt; sie legt die Arme an seine Lippen, die Hände an seine Stirn und legt mit tiefstem Seufzer:

„Wir müssen weiterleben; Du siehst ja, die anderen müßen es auch!“

Diese Worte haben bei aller Einfachheit eine erschütternd umfassende Bedeutung; die anderen sind eine Masse verkommenen, zerlumpten, von allem Unglück der Welt verführter Leute.

„Ja, Du hast recht!“ flüstert Gabriel, der durch das belästigende Klammern der geliebten Stimme wieder an seinen innerlichen Kern gemacht wird. Er sieht, noch ängstlich, in die großen Augen des Mädchens und verliert mit unmerklichem Nachdruck: „Ich werde Dich mir verdienen!“

Still löst er sie von sich; dann sieht er sie aus dem Zimmer gehen, legt die Schuhe ab und streckt sich ganz behutend, um das Kind nicht zu wecken, auf das Bett.

Zwei Stunden später, gerade um Mitternacht, ergreift ein hartnäckiges, ängstliches Summen die ganze Stadt, füllt sie an und schüttelt sie, die im Mondlichte gebadet unter der leuchtenden Beschöpfung des Raumes und der Gewitter am Himmel; wie ein geheimnisvolles Mitternachtslied strömt es vom Himmel auf die Erregung der Straßen herab.

Die Cicerostraße herauf kommen Arm in Arm Echa und Garacilla, und dicht hinter ihnen Romero, Echeverre und Garcés mit anderen bedeutenden Mitgliedern der Gewerkschaft; die drohend und finstern lüchelnde Volksgemeinde bedängt sie; der alte Morat des Glends hat sich vorsetzen.

Kein Schrei ist zu hören, kein Aufbruch, kein Streich; der mirre Menschenschwarm, der in seiner finstern Ordnung und wiederholt hartnäckig immer die gleichen Worte: die Streifen wollen nach Billa herauf ziehen, wollen Echa weggeschleppen und die Wirtschaftsgesunde des Wertes plündern.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Metall der Toten

Von Conda Cipina

Heute abend ist die Bevölkerung in der Erwartung des Leuzerschen Erlasses von einer plötzlichen Negung der Krueger wie elektrifiziert.

Im Gewerkschaftshaus, das genau so elend ist wie die Häuser ringsum, sitzen die drei Nachbarninnen in Ruhe und Schweigen auf dem Balken zusammen und erwarten mit Spannung die Nachricht, als Gabriel heraufkommt, der eben aus der Stadt zurückkehrt. Sie sprechen einmütig von der eingeföhrten Kirche und dem ausgeräumten Friedhof und nicht mehr recht bei der Seele, als eins ums andere die Mißgesche des Tages besprochen werden.

Dem Bergmann sieht man die Niedergeschlagenheit an der Reizigkeit seiner ganzen Haltung an.

Und Aurora, die selbst hinfällig und schlüßig ist, fragt an seinem Ohr:

„Hast du Hunger?“

„Nein, und wenn — was weiter?“ lächelt er und hebt die Schultern.

„Dolores hat in der Kaserne ein paar Reste von der Mahlzeit bekommen; hier ist dein Teil.“

„Wirklich?“ murmelt er wider Willen voll Gier. Er folgt dem jungen Mädchen in die Küche und freßt die Hand nach der Portion fatter, verlässiger und recht verdaulich aussehender Suppe aus.

„Warte, ich will sie dir wärmen“, sagt Aurora, und nimmt ein wenig Papier aus dem Leuzerschen.

„Nein, nein!“

„Hast du es eilig, du lieber Gott!“ klagt das Mädchen ahnungslos.

„Nicht unterdrückt Gabriel mit großer Wissensanerkennung die verlangende Gebärde, bildet sie fortgehend an und fragt:

„Hast du denn gegessen?“

„Ja.“

„Kannst du es beschwören?“

„Ja schwöre.“

„Wächst dir noch etwas?“

„Nein, kein Gebahr!“

Er heugt sich nieder und verflüßigt das Glas, dann legt er in Mund an den Wasserbehälter, der auf dem Herde steht, und trinkt gebüdt voller Gier.

„Du bringst die ganze Trübsal des Weges mit!“ sagt Aurora.

„Ja; und eine Müdigkeit.“

„Sie seufzt und sieht ihn an; dann verbißt sie die Augen vor den kleinen und läßt sie unruhig durch das Zimmer gehen. Das Mädchen ist erschöpft, die Schloßhofen hängt leer an der Wand, auch der Wandbild ist leer.“

„Ich werde mich hier ein Weiden auf die Erde legen, wenn ich nicht läse; erlaubt du es?“ beistete Gabriel.

Das junge Mädchen blickt ihn wieder in weichem Mitleid an; sie findet ihn gedrückter und trauriger als je. Dieser durchbringende, sanfte Blick rührt ihn und weßt ihn mit der gewaltigen Stimme der Liebe.

„Geh, du kannst ja nicht mehr! Lege dich in mein Bett.“

Sie nimmt ihn hart bei der Hand; der Mann stützt ein wenig.

Im Zimmer jündet Aurora Licht an und bittet ihn leise:

„Drüde das Kind nicht.“

Am Rande des Bettes schlüßt ein Kind von wenigen Monaten, das eben ausfließt wie alle kleinen Kinder dieses Alters: einen Vater hat es nicht, es ist der Mutter allein überlassen; in dem Augenblick, als sie den Arm um die Mutter legt, ist sie dem Grauen dieses Tages hat niemand daran gedacht, ihn in das Schloß zu bringen; er hatte weder Namen noch Schuh, es war ein mageres, schmächtiges Stüchlein Fleisch, als Aurora zuerst ihren Gram mit übermenschlicher Güte fruchtbar werden ließ und das Kind aufnahm, um es an ihrer Brust zu ziehen, bis es jedes ihrer Natur gegen die Abtopion auf die Welt gegen ein unerträgliches Opfer.

Sie zog dem Einbringling die Kleider ihres kleinen Mädchens an, beschloß ihn hundertmal im Bett und in den Armen, verflüßte ihn „Aene“ zu nennen in der Hoffnung, sich so ein wenig über ihren Gram hinwegzusetzen, und konnte doch ihren Widerwillen gegen das fremde Fleisch und Blut nicht abzuwenden, bis dann die Qualen des Kindes, das Würgen, der ununterbrochene Blick des unglücklichen Kindes doch dem Leben der Barmherzigkeit einen Weg schafften: das Mädchen konnte das Kind nun ohne alle große Qualen nähren, wenn auch in den Tiefen ihrer Seele der Gram über diesen Ertrag noch seufzte. Gabriel lag indessen in der Helbin die heiligste der Mütter; er liebte sie mit erhabener Anbacht, und sein Verlangen nach einem Stüchlein Einigkeit ludte er den Verlangen seiner Gerechtigkeit in Höflichkeit an in der organischen Verheißung. Der Jauber, den das junge Mädchen auf ihn ausübte, wurde rein und hehr wie nie zuvor unter all den Körper-

# Vorbereitungsarbeiten zur Kampagne gegen die Sachverständigenpläne

In der Woche vom 11. bis 12. Juli finden im gesamten Gebiet große Versammlungen der Parteimitglieder und der „Kassenkassen“-Lehrer statt. Alle Genossen und Genossinnen (darunter auch sämtliche Jugendmitglieder) müssen an diesen Versammlungen teilnehmen. Es gilt, die letzten Vorbereitungen zu treffen, um den breitesten Massen die ungeheure Gefahr, die in der Verwirklichung der Sachverständigenpläne liegt, vor Augen zu führen. Dazu gehört, daß zuerst die Partei klar eingestuft ist. Und dann, Genossen, mit Kraft an die Arbeit zur Mobilisierung des Proletariats zum Kampfe!

## Verzeichnis

der Mitglieder- und Wohnortversammlungen vom 11. bis 12. Juli:

### Snaltkreis:

- Beulich: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
- Canena: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wentel.
- Demich: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Gesellschaftshaus“.
- Reininger: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Raumburg bei Wilt.
- Möhlisch-Tornau: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Möhlisch im Lokal Mape.
- Wülfersdorf, Reideburg und Queis: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Reideburg im Gasthof „Zur Linde“.
- Dietsch und Brudersdorf: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Meier.
- Wettin: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Kleiner Schweizerling“.
- Landberg: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Parteilokal.

### Kreis Merseburg:

- 3 Bichen: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
- Scheuditz: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum Bahnhof“.
- Merseburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in der „Jugendburg“.
- Delitzsch a. Berge: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Mittelmann.
- Godduta: Sonnabend, den 12. Juli, abends 9 Uhr, im Lokal „Gülden Hof“.
- Delitzsch a. Berge: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Mittelmann.
- Röhlisch-Deuna: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Köhlisch im Lokal Kändler.
- Wapitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Koll.
- Quetzfurt: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in der „Tanne“.
- Zitzsch: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
- Wühen und Tschesa: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 1 Uhr, in Wühen im „Mittlergarten“.
- Müschwitz: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Parteilokal.
- Mücheln und Cloßhagen: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Mücheln im Gewerkschaftshaus.
- Neumarkt und Braunsdorf: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Schumann.
- Wahlitz: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 10 Uhr, im Gasthof Thicme.
- Wahlitz-Wechmar: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 1 Uhr, in der „Aone“.

### Kreis Weißenfels:

- Langendorf: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
- Weißenfels: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
- Teuchern: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Grünen Baum“.
- Wesau: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
- Wara-Selau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Gesau und Leitzing: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Rohbach: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Deuben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Tagewern: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Sohrenwäse: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Hotel zum Löwen“.
- Taucha: Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Wesau: Sonntag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
- Schortleben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
- Gröben-Kuntha: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Schmitz.
- Unternecka: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr.

### Kreis Naumburg:

- Freiburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Wendt.
- Hebra und Memleben: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Hebra.
- Naumburg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn“.
- Klosterhölzer: Freitag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.

### Kreis Zeitz:

- Que-Weißdorf: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus“.
- Wettzerhau und Croßen: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Croßen im Lokal „Goldene Ede“.

- Reichshaus: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Werner.
- Nöhlchen: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
- Rasberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Widder“.
- Zeitz und Grana: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Schützenhauses“.
- Droßitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Widder“.
- Stredau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Lutzenau.
- Diersfeld: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof.

### Manstfelder Seelkreis:

- Teufschenthal, Eisdorf, Rangenbogen, Hühnecht: Sonnabend, den 12. Juli, abends 7 Uhr, in Teufschenthal im Lokal „Wiedenhof“.
- Wennecht: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wiedemann.
- Wanleben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Huberts.
- Wella: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“.
- Erdeborn und Büttchenhof: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Erdeborn im „Weißen Hof“.
- Unter- und Oberöbilingen: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Unteröbilingen im Lokal Henje.
- Helbra und Wennecht: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, in Helbra im Lokal „Tanne“.
- Unteröbilingen: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
- Wollschütz: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Deutsch.
- Mugsdorf: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Fr. Trapp.

### Kreis Saengerhau:

- Oberöbilingen a. d. Selma: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Eisenbahn“.
- Willa: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Hüter“.
- Saengerhau: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Herrenturm“.
- Waltenheim: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Wenzl.
- Wollschütz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Paul Kaiser.
- Stalberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr.
- Witzern: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gasthofhaus“.

### Kreis Bitterfeld:

- Mamlin, Zickerndorf, Seibelsch, Zoberig, Sandersdorf, Köder, Gleibitz, Weppersdorf, Rennerich: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Mamlin im Gasthof.
- Jörzig, Siegelndorf, Lebersdorf, Leberich, Döberitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Jörzig im „Doratschhof“.
- Wahlitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Weiße Tanne“.
- Wesau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Erholung“.
- Döben, Schwemml, Kösa: Sonnabend, den 12. Juli, abends im Gasthof in Döben.
- Friedersdorf, Pöna, Mühlbeck, Muldenstein: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Friedersdorf im Gasthof „Zum Stern“.

### Kreis Dessau:

- Delitzsch: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Lindenhof“.
- Gietz: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Kone.
- Gröbzig: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Haberland.
- Ellenburg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Tivol“.
- Kadefeld: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Kadefeld.

### Kreis Wittenberg:

- Wittenberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in Freudenbergs Lokal.
- Piekerich-Kleinwittenberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“, Kleinwittenberg.
- Remberg: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, in der „Weintraube“.
- Zahna: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal der Partei.
- Clöben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Versammlungslokal.
- Schmiedberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Pratau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, bei Göbde.
- Reinsdorf-Dobien: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gesundbrunnen“.

### Kreis Liebenwerda:

- Wiesla: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Bohle.
- Mühlberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Liebenwerda: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

- Bodwigh: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Bollshaus“.
- Wedden: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, bei Theuring.
- Hohentepitz: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“.
- Grinewald: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Walle.
- Dietrich: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, in „Stadt Berlin“.
- Cohdorf: Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Schönborg.
- Fichtenberg: Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Rudolf.

### Kreis Torgau:

- Dommitzsch: Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr.
- Torgau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in der „Waldhütte“.
- Arzberg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Nischewitz.
- Lichtenburg: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus“.
- Raundorf: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Müller.
- Groß-Treben: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof.
- Schildau: Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Zedertsch-Schadau: Sonntag, den 13. Juli.

## Gewerkschaftsbewegung

### Wider die Neutralitätsliste!

Ein Beitrag zur Gewerkschaftsbewegung. Von Otto Gabel. Herausgegeben vom Vorstand der Buchbinder und verwandten Berufe der papierverarbeitenden Industrie. Berlin 1924. 56 Seiten. Preis 30 Pfennig.

Der Verfasser, Vorstandsvorsitzender der Berliner Zentralstelle des Buchbinderverbandes, nimmt Vorständer der neuen oppositionellen Jahrbücher der Berliner Buchbinder, gibt hier an Hand des ausführlich wiedergegebenen dokumentarischen Materials ein Bild von der Spaltung der Berliner Buchbinderzweig durch den verwerflichen Verhandlungsstand und die hinter ihm liegenden Drastiker des I.D.G.B. Die Broschüre geht in ihrer Bedeutung weit über den Charakter einer Spezialliste für die Angehörigen des Buchbinderverbandes hinaus. Sie sollte von jedem aktiven Gewerkschafter festschuldig sein, weil die Berliner Jahrbücher des Buchbinderverbandes eine Triebfeder für die I.D.G.B. -Kampfkraft bei ihrer verhassten Haltung gegen die Opposition nach der Weimarer Konferenz war. Diese Broschüre des I.D.G.B. werden aber nunmehr in fast allen bedeutenden Verbands in Deutschland angehängt.

Der Verfasser beschränkt sich auch nicht etwa auf eine bloße Widergabe des Tatsachenmaterials, sondern stellt die Vorgänge im Zusammenhang mit der politischen Lage der deutschen Gewerkschaften dar, teilt mit ihrer politischen Entwicklung, in bestimmten Zusammenhängen in Deutschland, um Sachverständigen entgegen zu setzen. Die Broschüre ist deshalb als eine Fundamentalfestschrift im Dienste der Gewerkschaftsbewegung für jeden aktiven Gewerkschaftsmitglied unentbehrlich. Gewerkschaftler, die eine Neutralitätsliste in ihrer handschriftlichen Zustimmung nicht in die Ziele der Gewerkschaftsbewegung breiten Kräfte der und noch fernliegenden Gewerkschaftsmittelglieder verknüpfen zu machen, die Schrift ist im Verlag des Verbandes, Berlin, Strotdorfer Straße 12, zu haben.

## Letzte Nachrichten

### Terror im Thüringischen Landtag

Gummittüppel gegen die kommunalistischen Abgeordneten (Vgl. Drahtf.) Jena, 10. Juli.

Durch einen brutalen Willkür des Landtagspräsidenten Landtagspräsidenten wurde der Genosse Beck von der Landtagsitzung ausgeschlossen. Da er sich weigerte, die Sitzungsal zu verlassen, wurde die Sitzung unterbrochen. Am Donnerstag fand sich Genosse Beck wieder im Sitzungssaal ein. Der Präsident ließ die Sitzung unterbrechen die Tribünen räumen und rief die Landspolizei herbei. 25 Mann Landspolizei unter Führung eines Offiziers drang mit Gummittüppeln in der Hand ein, und verdrängten den Genossen Beck zu entfernen, dabei wurde die Landtagsbesprechende Genossin Schmidt zu Boden geworfen. Genosse Beck wurde bis zur Straße geschleift. Die Politischen liegen noch Wache, um ein neues Eindringen zu verhindern. Genosse Beck sprach auf der Straße und ein anderer kommunistischer Abgeordneter vom Balkon aus zur Menge.

Die unerwartete Willkür des thüringischen Landtagspräsidenten Beck rief die Thüringer Landtagspräsidenten aus, die den Thüringer Landtag gegen die kommunalistischen Thüringer eingeschlagen hat. Die Vorgänge im Weimarer Landtag sind nur die Fortsetzung der Methoden in den Parlamenten des Reiches, Preußens und Sachsen. Das Proletariat, den so der Verlogenheit der „bürgerlichen Demokratie“ und die Terrorisierung der revolutionären Arbeitervertreter mit faum zu überbietender Deutlichkeit vor demontiert wird, muß alle Kräfte zum Kampf gegen die Diktatur der Kapitalisten zusammenschließen.

### Herr Auer als Schwarz rot goldener Falstik

(Vgl. Drahtf.) München, 10. Juli

In München mußte Auer von neuem seine Sympathie für die Falstiken bekunden. Bei der Gründungssitzung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold forderte er auf, den Schwärzengeldern wieder aufleben zu lassen. Eine Krönung von Staatsform und Vaterland darf es für die Zukunft nicht mehr geben. „Wir sind national durch und durch und pflegen den Geist des echten Patriotismus.“ Seine Rede schloß er, indem er das Deutschlandlied anstimmte.

Die Arbeiter, die immer noch glauben, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Organisation sei, in der Proletariat etwas zu suchen hätten, mögen sich den Werhalten des Reichsbanner, der einer der einflussreichsten Führer des Reichsbanners in Süddeutschland ist, merken. Denn er bezeugt, wenn auch ungenötigt, die von uns schon festgestellte Tatsache, daß auch diese neue Organisation nur eine Kapitalistenhülfsarmee im Kampfe gegen das Proletariat ist.

Beantwortung: Boris Drahtf. für den schweizerischen Teil für Augusten Wilhelm Berner, Götting, Verlagsbuchhandlung 14.

# Die englischen Lords gegen die kommunistischen Kindergruppen

(Eig. Draht.) London, 9. Juli.

Im englischen Oberhaus wurde ein Antrag angenommen, der diejenigen bestraft, die Kinder unter 16 Jahren zur Gotteslästerung oder zum Waffeneinsatz erzogen.

Eine dieser verurteilten Personen aus dem britischen Museum erklärte, er habe bei der Maidemonstration Kinder mit roten Fahnen und Plakaten gesehen mit den Aufschriften: „Hoch Sowjetland! Wieder mit dem Gesetz gegen die kommunistischen Kindergruppen! Zum Teufel mit Sir John Butler! (Derzeit ist der Hauptprediger bei den immer wiederkehrenden Verhandlungen des Oberhauses gegen die kommunistischen Kindergruppen). In den kommunistischen Sonntagsschulen würde den Kindern Klassenkampf, revolutionäre Gewinnung und Verachtung der Botschaft gelehrt. Das Eigentum würde von den kommunistischen Kindern als Diebstahl bezeichnet.

Der Erzbischof von Canterbury erklärte, daß die Kindergruppen und Sonntagsschulen nicht nur antichristlich, sondern sogar lasterhaft und antimoralisch ergäßen.

Der Herr Erzbischof sollte nicht von Vaterhaftigkeit bei anderen Leuten reden, sondern lieber in der Geschichte seiner eigenen Vorfahren einiges darüber nachschlagen. Er würde dann unzählige Fälle infamster Vernachlässigung und Entzweiungen von wideren Geschlechtern, also gemeiner Diebstahls durch die Herren von Canterbury finden, und vielleicht bemerken, daß er das geringste Recht hat, gegen Klassen und die kommunistischen Kindergruppen zu reden. Denn wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Unter jungen englischen Genossen aber werden über die hohen Reden dieser Ueberreste aus vergangenen Jahrhunderten nur ein helles Gelächter anstimmen.

# Wachsende kommunistische Bewegung in Bulgarien

Wien, 10. Juli.

Wie die Blätter aus Bukarest melden, wurde sich in Bulgarien eine neue kommunistische Bewegung bemerkbar. Die Polizei habe in Sofia über 20 Kommunisten verhaftet und im Grabengebiet Melnik viele Arbeiter verhaftet. Bei Burgas sei es zu einem Kampf zwischen „Banden“ und Regierungstruppen gekommen, dessen Ausgang unbekannt sei. In Bukarest sei ein dem Innenministerium zugeleiteter Generalinspektorsatraz wegen Verbindung mit Sowjetrußland verhaftet worden.

Trotz der Ermordung von Tausenden kommunistischer Parteimitglieder Bulgariens wächst unsere Bewegung auch dort ununterbrochen. Schon ist es, wie die Melniker Stadt, wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern (die bürgerlichen Blätter nennen sie „Banden“) und den Truppen gekommen. Jantoff sitzt ständig auf einem Pulverfaß, denn eine Waise so flinken Arbeiter und Bauern wie in Bulgarien läßt sich nicht widerstandslos von einer kleinen Gruppe fanatischer Diktatoren terrorisieren.

# Der italo-schweizerische Vertrag

Zwischen der Schweiz und Italien ist ein Vertrag geschlossen worden, wonach beide Staaten sich zum Zusammengehen verpflichten, wenn sie bedroht sind oder bedrohen werden könnten. (1) Weiter verpflichtet sie sich, die Friedensverträge von St. Germain (mit Österreich), Neuilly (mit Bulgarien) und Trianon (mit Ungarn) aufrechtzuerhalten. Dieser Vertrag ist ein neuer Beweis dafür, daß die Kerne des „Friedens“, die die Sozialdemokraten demobilisiert antindigen, nichts anderes ist als eine Lera der imperialistischen Umgruppierung und Bündnisse, die nur der Vorbereitung eines neuen Krieges dienen.

Der italo-schweizerische Vertrag bedeutet einen weiteren Schritt in der Annäherung zwischen Italien und der kleinen Entente. Das Einkommen zwischen Italien und Jugoslawien war bekanntlich der Anfang dazu.

# Ein linker Bloß in Amerika

Die beiden traditionellen sozialistischen Parteien der Vereinigten Staaten, die Republikaner und Demokraten, haben in den Augen der Arbeiter und der Farmer, die unter der Agrarkrise ganz besonders schwer leiden, gründlich abgegründet.

Anlässlich der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen entsteht nun eine Bewegung, die die Stimmung der Massen für einen „Linken Bloß“ a la Macdonald und Herriot für eine Politik der demokratischen Prozele und der kapitalistischen Wirtschaft auszunutzen will. Früher dieser Bewegung ist der Senator La Follette. Er hat sich jedoch von dem „progressiven“ Komitee in Cleveland als Gegenstand aufstellen lassen, gegen Coolidge, den jetzigen Präsidenten, den Mann der republikanischen Großhändler, und Wac Wood, den Schmeichelei Williams, den Kandidaten der Demokratie, der hier in die Korruptionsaffäre des Petroleumkonzerns Sinclair verwickelt ist.

Der wahre Charakter der Politik La Follettes zeigt sich darin, daß er anlässlich die Gründung einer neuen Partei verweigert. (Er selbst ist Republikaner.) Sein ganzer Plan ist, die Wahl durch die allgemeine Zustimmung unentschieden zu machen, dann die Präsidentschaft durch einen Rückhandel im Kongress über Senat mit Republikanern und Demokraten zu lösen. Er versucht die Arbeiter durch lösende Slogans zu fördern — was daran ist, zeigt sich in seiner scharfen Stellungnahme gegen die Kommunisten, die allein eine wirkliche Einheitsfront der Arbeiter und Kleinrentner zum Kampf gegen das herrschende Kapital organisieren wollen. La Follette sieht sich nicht auf die Arbeiter, sondern auf die mittlere Bourgeoisie, der Arbeiter ist für ihn nur Stimmvieh.

# Der Ueberfall auf kommunistische Funktionäre durch Kriminalbeamte

wird augenblicklich im ganzen Reich, insbesondere aber in Weimars das Oberreichsanwaltschaft vorgenommen. Unsere Parteigenossen seien aus diesem Grund besonders davor gewarnt, sich durch Polizeipräventive irgendwelches Material vor der in ihre Wohnungen schleppen zu lassen! Vor sich gegenüber Unbekannten! Keine Vertrauensseligkeit!

# Warnung!

Wir warnen hiermit vor dem jugendlichen Versuch aus Weimars die Deutsche hat hier 100000 Zeitungsbelegungen unterschlagen. Wie uns mitgeteilt wird, hält er sich jetzt in Badenburg auf. Weiter warnen wir vor einem Genossen Spies aus Gladbach, der sich mit einem ausgeperrten Genossen, bei dem er untergebracht war, einen Antrag entwarf und dann das Weite suchte. Ferner vor einem gewissen Kleinberg aus Marz, der angeblich beständig die Zeitung „Kleinberg“ hat einen „Kleinberg“ aus Schöner 12 Nr. und andere Sachen entwendet und die Nacht verbringt. Wo er hinkommt, gibt er an, daß er durch die Parteiorgane während des Bergarbeiterkampfes verfolgt wird. Dasselbe trifft nicht zu.

# Aus den Betrieben und Werkstätten

## Organisationserfahrungen und Parteilaktivierung

Der Betriebszellenaufbau ist innig verbunden mit der Aktivität der Partei. In dem Maße, wie es gelingt, durch systematische Betriebszellenarbeit die Parteimitglieder zur Arbeit heranzuziehen und die Partei in den Betrieben zu verwurzeln, nimmt auch die politische Aktivität der Partei zu.

Der Genosse Einowjew hat auf dem 5. Kongress mit Recht die Umleitung der kommunistischen Parteien auf Betriebszellen als die wichtigste Aufgabe bezeichnet. Die ideologischen Schwierigkeiten sind bei uns im allgemeinen überbunden. Die Genossen stellen sich sehr oft die Frage: Wie baut man eine Betriebszelle auf? Sie wollen konkrete Beispiele wissen, um Anregungen zu bekommen für ihre Arbeit im Betrieb. Ein Genosse schreibt im „Klassenkampf“ zum Beispiel:

„Die Betriebszellenfrage steht jetzt im Mittelpunkt aller Parteistellungen. Über mancher wird sich die Frage vorlegen: Wie gründet ich eine Betriebszelle? Wenn man die „Ratschläge“ und „guten Ratschläge“ der Zentrale studiert, scheint nichts einfacher zu sein.“

Der Genosse schildert im einzelnen, wie er seine Betriebszelle schuf und bemerkt damit, daß er über die Betriebszellenarbeit besser schreiben kann als die Genossen der Zentrale. Es ist aber notwendig, daß die Partei im allgemeinen dazu übergeht, diese einfachen Erfahrungen beim Betriebszellenaufbau auszunutzen und der Gesamtmitgliedschaft mitzuteilen, um auf diese Art und Weise die Organisationsarbeit zu fördern. Zum Beispiel wird in der Partei allgemein getarnt über die Untätigkeit der Mehrheit der Parteimitglieder. Es gibt aber eine ganze Anzahl Betriebszellen, die es in glänzender Weise verstanden, alle Parteimitglieder zur Arbeit und zum regelmäßigen Besuch der Zellenveranstaltungen heranzuziehen. Leider besitzen diese Genossen diese so einfachen, aber für die Parteiarbeit ungeheuer wichtigen Erfahrungen in ihrem Bufen und erkennen nicht die Notwendigkeit der Veröffentlichung derartiger Erfahrungen.

Um die Genossen zu veranlassen, die geheimnisvollen Methoden der Erfolge ihrer Arbeit der Gesamtpartei mitzuteilen, stellen wir die folgenden sieben Fragen zur allgemeinen Diskussion:

1. Wie ich meine Betriebszelle schuf. (Eisenbahn, Post, Telegraphie, Gaswerk, Metall, Textil usw., Bergbau, Werften, Baumgewerbe, Sägen, Warenhäuser usw.)
2. Wie ich es verstand, alle Mitglieder meiner Betriebszelle zur regelmäßigen Arbeit heranzuziehen.
3. Wie ich förmliche Zellenmitglieder zur regelmäßigen Teilnahme an den Zellenveranstaltungen veranlaßte.
4. Wie ich die Kassierung der Parteibeiträge im Betrieb durchführte.
5. Wie ich den Betrieb der Parteiseitungen im Betrieb organisierte.
6. Wie ich den Schriftverkehr im Betrieb organisierte.
7. Wie ich meine Ortsgruppe auf die Grundlage der Betriebszelle aufbaute.

Die eingehenden Berichte werden ohne Angabe des Verfassers und des Betriebes im „Partiarbeiter“ und als besondere Broschüre veröffentlicht. Die besten Vorschläge und die besten Beispiele werden außerdem durch Wochenschriften prämiert.

Wir hoffen, daß sich die breitesten Kreise der Parteimitglieder mit der Beantwortung der gestellten Fragen beschäftigen und in den Betriebszellen und Sitzungsgruppenzusammenkünften je nachdem die eine oder die andere Frage zur Diskussion stellen.

Die Berichte dürfen nicht länger als 50 Druckzeilen sein. Die Reichs- und bis 25. Juli direkt zu London an Abteilung Zelle. Adresse: Zentrale der KPD, Berlin C 24, Rosenfelder Straße 28.

Zentrale der KPD, Ostbüro.

# Firma Dietrich, H.-G., Bitterfeld Bauhütte Greppin

Aus Greppin schreibt man uns: Bei der Firma E. D. Dietrich H.-G. Bitterfeld, Bauhütte Greppin, scheinen neue Zustände zu herrschen. Bei dieser Firma arbeiten nur Profolarier, die vornehmlich acht Monate in der K 2-Loch gemeldet sind, und die jetzt bei einem Stundenlohn von 48 Pf. im Monat Karne ihre ausgemergelten Kräfte zu Markte tragen. Nicht genug damit: diese armen Leute werden auch noch von einem jungen Renegaten (Alter 22 Jahre, Name uns noch unbekannt) mit Redensarten, wie: „Ja, wenn Ihr nicht arbeiten wollt, könnt Ihr ja wieder gehen“, traktiert werden.

Zur Schande muß es noch eingetragenen werden, daß es noch hiesige Profolarier gibt, die sich dem Arbeiterstand abgeben und die Arbeiter ansetzen und letztere Verhältnissen den Sorgen und Vätern der Arbeiterklasse entgegenbringen. Vielfach werden die wenigen Zellen genügen, den vorliegenden Kollegen die Augen zu öffnen. Sollten sie dennoch unserer Klage kein Verständnis entgegenbringen, sehen wir uns veranlaßt, ihre Namen in der nächsten Zeit zu veröffentlichen.

Also, Profolarier: Stellt der Unternehmensrat die rote Front der Arbeiterklasse entgegen!

Beweist ihnen, daß wir noch leben und nicht um Schindluder treiben lassen. Euch kann wird für uns der Stern aufgehen, den wir so heiß ersehnen.

# Die Erfurter Kriminalpolizei gegen die Betriebszellen!

Die Erfurter Kriminalpolizei hielt in der Erfurter Arbeiter-Vereinigung Hausdurchsuchung. Die Kriminalpolizei gehen an, sie beschlagnahmen. Sie fanden aber nichts. Durch das Vorgehen der Kriminalpolizei wird die Notwendigkeit der Betriebszellenarbeit betont. Die ist die gefährlichste Organisation der kommunistischen Partei die Betriebszellen und die Verankerung der kommunistischen Bewegung in den Betrieben ist.

# „Hama“, eine Knochenmühle und Verfüllungsanstalt

Uns wird geschrieben: An der Fahrstraße 12 liegt die Hama, Wiedemallagen-H.-G. Es werden Beschloßen für Konkreten usw. angefertigt. Beschäftigt sind 25 Mädchen und Frauen, außerdem fünf männliche Arbeiter. Bei schlechter Beschaltung (gedrückte Arbeiter) und idiosyncratischer Arbeit werden besonders die Arbeiterinnen auf das Schlimmste ausgenutzt. Durch ein raffiniertes Antriebsmittel sind Betriebsunfälle an der Tagesordnung. In einer Stange haben sich in kurzer Zeit nicht weniger wie

vier Mädchen die Gliedmaßen verfrümmelt, weil die Schutzvorrichtungen fehlten. Am vergangenen Mittwoch wurden

einer Arbeiterin drei Finger der linken Hand und am Donnerstag einen Mädchen ein Finger der rechten Hand weggesägt.

Der Betriebsleiter Doppel, der sich noch im vorigen Jahre verpflichtet, nur im Deutschen Metallarbeiterverband organisierte Arbeitstätte einzustellen und von diesem angefordert, macht heute genau das Gegenteil. In der vorigen Woche haben, nach seiner Vermittlung, um ein Verbot des Deutschen Metallarbeiterverbandes über die Lohnverhandlungen mit dem Betriebsleiter Doppel Bericht erstattete. Die gesamte Belegschaft beschloß, dem Deutschen Metallarbeiterverband beizutreten. Am folgenden Tage wurde ein organisiertes Metallarbeiter aus „Arbeitsmangel“ entlassen. Er erhielt aber noch 14 Tage ausgezahlt. Kurze Zeit darauf wurde ein anderer eingestellt. Eine Arbeiterin, die sich im Deutschen Metallarbeiterverband organisierte, wurde ebenfalls wegen „Arbeitsmangel“ entlassen, trotzdem der Betrieb vergrößert wird und dauernd Überstunden geleistet werden müssen. Durch diese Maßnahmen hofft Herr Doppel die übrige Belegschaft einzuschüchtern, damit er sie noch unumsehlicher wie bisher ausbeuten kann. Leider auch mit einem vorläufigen Erfolg.

Den Arbeiterinnen der Hama rufen wir zu: Verlangt von dem Betriebsleiter Doppel eine menschenwürdige Beschaltung und angemessene Bezahlung Eurer Arbeitssat. Schickt Euch im Betrieb zusammen zu Eurem eigenen Nutzen und dem Betriebsleiter Doppel zum Trop.

# Aus dem „Miska“-Keramies in Bratow

Wir erhalten folgende Schilderung: Nachdem einige der größten Margarine-Fabriken, die „Perolina“, Berlin, und mehrere andere in Cleve ihre Pforten geschlossen hatten, ging man in der Miska dazu über, das 3-wöchigen-System einzuführen und mit „Förderer“ die „Kassenkassiere“ — wie der postkommunistische Ausdruck lautet — herauf zu ziehen. Damit aber dieses System möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz. Das alte Lied: „Über nun zunächst einmal so ein paar kleine Stöber aus dieser Zeit, die sich möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz. Das alte Lied: „Über nun zunächst einmal so ein paar kleine Stöber aus dieser Zeit, die sich möglichst hohe Profite abwerfen glaubt man eine ungenügende Antriebs-Wirkung einführen zu müssen. Und so gelang es, die Produktion auf eine Höhe zu bringen, die es den Aktionären des Konzerns gestattete, durch verminderte Betriebskosten — siehe Stilllegung — und vermehrte Ausbeutung ihrer Profite zu halten trotz vermindertem Absatz.“

Einigen tüchtigen Kerl hat die Direktion in der Person des „Betriebsassistenten“ Gombing angestellt. Dieser Zwangsmitglied der Arbeiterkonferenz war für sich, ergrübelte unter 16 Jahren befähigt, vergangene Jahre eine Konferenz vor sich hatte. Wenn es sich aber um tüchtige junge Arbeiterinnen handelt, dann kann dieser Zwangsmitglied anders. Soll es doch vorgekommen sein, daß in der Werkstätte nachts stundenlang geheizt wurde. Dies soll auch der Direktion bekannt sein.

Das Kapitel der Unfälle ist im Monat Juni ebenso lang, wie traurig. Nicht weniger denn

sechs schwere Unfälle

waren in vier Wochen zu verzeichnen. So viel Unfälle sind dort seit Jahren nicht vorgekommen. Ganz klar, daß diese Unfälle deshalb auf die mittelalterlichen Methoden zurückzuführen sind, die diese Firma eingeführt hat. Inzwischen hat sich die Arbeiterklasse dieses Unternehmens in der Person der Arbeiterinnen, die mehr als fünfzigjährige unter 16 Jahren befähigt, vergangene Jahre eine Konferenz vor sich hatte. Wenn es sich aber um tüchtige junge Arbeiterinnen handelt, dann kann dieser Zwangsmitglied anders. Soll es doch vorgekommen sein, daß in der Werkstätte nachts stundenlang geheizt wurde. Dies soll auch der Direktion bekannt sein.

Wie notwendig es ist, daß sich auch die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen im Betrieb zusammenfinden, zeigt folgender Fall: In der Miska-Fabrikmittel Fabrik Bratow sind 16 Arbeiterinnen mehr als fünfzigjährige unter 16 Jahren befähigt, vergangene Jahre eine Konferenz vor sich hatte. Wenn es sich aber um tüchtige junge Arbeiterinnen handelt, dann kann dieser Zwangsmitglied anders. Soll es doch vorgekommen sein, daß in der Werkstätte nachts stundenlang geheizt wurde. Dies soll auch der Direktion bekannt sein.

Und wenn wir die Zustimmung unseres Betriebsrates haben, brauchen wir ja weiter gar nichts, also immer letzte drauf. Eine Woche mal 60 bis 72 Stunden, eine andere wieder 24. Jugendarbeiter und Arbeiterinnen, an diesen Tag geht ihr wieder klar und deutlich, wie Ihr der Spielball des Kapitals seid. Darum hinein in die kommunistische Jugend, halt Euch dort die geistigen Waffen für den allseitigen Kampf um die Erstes. Kämpft mit uns gemeinsam für jugendliche Vertrauensleute und Betriebsräte, denn nur hier können eure Interessen vertreten. Die alten Vertrauensleute und Kapitalisten jedoch geht den verdienten Lohn, sagt sie zum Teufel.

# Antrieberei auf dem Paulschacht

Früh gleich nach der Einfahrt geht die Treibriebrei. Kaum hat der Fahrer seine Margarinebeine gewaschen, sitzt der Geiger auch schon hinten vor Ort und fordert auf, anzufahren. Der Geiger-Ges. zeichnet sich da besonders aus. Der Fahrer A., der nach seiner Meinung zu langsam auf den Bohrer schlägt, soll in die Förderung fahren und wenn das nicht hilft, ist er der nächsten Klüftung mit dabei. Solche und ähnliche Sachen spielen sich auf Paulschacht ab.

Wie sieht es nun mit dem Gehilte aus? Mehrere Kameradschaften werden mit 200-Großen zusammengeführt, die verdienen 5 bis 6 Mark, aber die große Masse geht mit 2,50 bis 3 Mark nach Hause. So war es auch vor der Revolution und jetzt noch schlimmer, und diese Leute, die 5 und 6 Mark verdienen, sind eure Antrieber und Verräter.

Denk an den Jugendschicht, an die Sechs-Stundenschicht vor den großen Fabriken, an die Massenentlohnungen! Arbeiter vom Paulschacht, wach auf aus Eurem Schlaf und schickt Euch der Betriebszelle des Paulschacht an.

Auch Schwerekranken und Unfallbefähigten sollen unter der Profittucht. Den Laut des Vaterlandes wird man auch hier bei der Miska gewahrt, hat man doch Kriegsbeschädigte mit 50 bis 60 Prozent unter Tage zwölf Stunden beschäftigt. Das ist natürlich nicht nur eine Verleumdung, sondern auch ein Verbrechen. Aber wie sieht die Entlohnung aus? Mit 2 Mark müssen die Frau und Kinder ernähren. Beschwerde beim Arbeitgeber hilft nichts, heißt es doch, sie bekommen ja noch Rente, welche aber nach dem Reichsversicherungsgegesetz nicht eingerechnet werden darf.

Und wie sieht es über Tage mit der Beschäftigung der Beschäftigten aus? Für 2,50 bis 3 Mark müssen die Schwerekranken und Unfallbefähigten zwölf Stunden arbeiten, es wird keine Rücksicht genommen, es es doch nur halbe Menschen sind! Wir glauben, wir haben auch eine Forderung, unsere wenigen Tage zu leben, da durch unsere Verwundung unser Leben sowie unser Gehalt ist. Hier wäre es am Platze, daß sich die Schwerekranken und Unfallbefähigten etwas darum kümmern, daß nicht die Opfer des Krieges und der Arbeit als Ausbeutungsoffer gebraucht werden.

Ein Kriegsbeschädigter.





Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie überall  
das Großformat

# Zetko Auslese

Gold- und Rorkmundstück

**3 Pfennig**

**3**

**3 Pfennig**

Die milde Qualität und das Aroma  
unseres Großformates werden durch die sorgfältigste Verarbeitung von edlen Tabaken aus den bekanntesten  
Provinzen des Orients erreicht. Die Zusammenstellung der Mischung erfolgt unter persönlicher Leitung  
des Seniorchefs der Firma. Seine 45 jährige Praxis sowie der langjährige Aufenthalt in den bekanntesten  
Tabakzentren bürgen für die Hochwertigkeit unserer Zetko Auslese

Mitteldeutsche Cigarettenfabrik A.=G., Halle a. d. S.

Neu erschienen ist unser großer Schlager

# Zetko Fantasie

**4 Pfennig**

**4**

**4 Pfennig**

2145

Mod. Binder und Regates 75 Pl.  
Derbe Gummi-Träger, Paar 95 Pl.  
Gute G.-Sockenhalter, Paar 35 Pl.  
Einsatzhemden . . . . . 2,75  
Schwere Makohemden . . . 3,50  
Dauerw.-Kragen „Marke Waschbar“  
die beste, besonders billig  
Bauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2  
eine Treppe  
Eina. Steinhilf

**Witten-  
tischen**  
la. Leber, billige  
nur  
Schmeizertr. 19,  
Vehermars-  
spezial-Gesellsch.

**Partei-  
schriften**  
empfehlen:  
Bolschewichs.

Große Auswahl! Billigste Preise!  
**Bettfedern, Anleits,  
ferige Betten, Stepp-  
decken, Reisebetten**  
Zählungsvereinfachungen!  
**Bruno Paris**  
jetzt Weißbrotstr. 9, 1. Min. n. Markt

Empfehle billig: 2183

**Prima Zohlenfleisch**  
la fettes Bratenfleisch, Bouillabon  
und Geflügel, sowie prima Brauns-  
schweizer und Salami

Heute, Freitag  
**Schlachtfest**  
S. Wagner  
3eig  
Rathstraße 11.

Prima  
**Fleisch- und  
Wurstwaren**  
7081 empfiehlt  
**Hugo Hoffmann**  
Rathschloßstr.,  
Weißensfels,  
Hilfstraße 1

**Gutjahr, Zeitz**  
Schädelstraße 15

Freitag:  
**Schlachtfest**

**Arbeiter-Sportklub, Zeitz**  
Sonntag, 13. Juli, nachm. 5 Uhr,  
im „Blonajal“:  
**Ball-Fest**  
Stadtorchester! Stadtorchester!  
Dieses Label Freunde und Gönner  
unseres Vereines herzlich ein-  
laden.  
728 Der Sportklub  
NB. Vormittags 9 Uhr im „Blona-  
jal“ (großer Saal).  
**Schach-Massenwettkampf**  
Zeitz - Thüringen  
Schachfreunde und Interessenten sind  
herzlich willkommen - Eintritt frei!

**Todasurteil bringt Riesold's  
Läusen, Wanzen**  
Gibben, löst bei Wanzen und Zier-  
Vertrieb: Schütz, Steinweg 10. [223]

Empfehle:  
pa. Rindfleisch  
zum Braten und Kochen  
pa. Rindschweinefleisch  
pa. Kalbfleisch  
pa. Hammelfleisch  
pa. hausschlachtene Wurstwaren  
bei billiger Preisstellung  
**Hermann Böhlert**  
Glauchauer Str. 75 [224]

**Eisleben**  
**Neustadt-Theater**  
**Tom Mix**, der Stiefsohn der Hölle  
in dem Höllefilm:  
**Der Blitzbeißer**  
Der zweite Großfilm:  
**Der Heiratsschwindler**  
6 lokale Akte  
**Eine fabelhafte Grotte**  
Wieder ein Programm, welches un-  
vergleichlich ist!  
Die Direction: A. Barges

**Herren- und Damen-  
Fahrräder**  
Größte Auswahl!  
Schlösser, prima, 1,25  
Gehirgspeisen, von 2,50 an  
Ketten von 1,50 an, Pedale 2,50  
Freilaufe, kompl. Hinterräder  
Gehächte, Reparatur, Berststätt  
Fahrradhaus Gr. Rinnstraße 7

**Max Hanf,**  
Wäschehaus,  
**Weißensfels,**  
Jüdenstraße 28. 729

Diese Woche noch  
auf alle Waren  
**10% Ermäßigung**

**Sie müssen doch  
Inferieren!**

mit den Massen der Konjunktur  
in jeder Verbindung sein, wenn Sie  
einen schnellen und hohen Umsatz  
erzielen wollen. Die große Masse  
der Käufer retrahiert sich aus der  
Arbeitslosigkeit, den Angelegten und  
Beamten. Die kommunistische Presse  
ist in diesen Stellen die führende.  
Benutzen Sie diese Gelegenheit zum

**Turnerbund Zeitz**  
Sonntag, den 13. Juli, auf dem  
Zurpflanz:  
**Sommer- u. Kinderfest**  
Von nachm. 2 Uhr an: Stern- u. d.  
Bogelabdrücken, Preisverteilung, Preis-  
schießen und sonstige Belohnungen für  
jung und alt. Am Abend: Festung  
Spielchen können auf dem Zurpflanz ge-  
spielt werden. Anmeldungen der Kinder  
in d. Turnhalle. Alle nach Möglichkeit  
sowie Freunde der Turnische sind her-  
zlich eingeladen. Der Turnrat

**Kaufrauen!** kauft nur bei  
unseren  
Inferieren!  
Pa. arg. getr. Schinkenfleisch 65,  
733 Pfund  
frisches Rind- u. Schweinefleisch  
frische Blut- u. Leberwurst 90,  
Pfund  
sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren billigst  
**Karl Wahl & Sohn**  
Zeitz, Wasserwerkstr. 12

**Wichtig! Wichtig!**  
**Wäsche und Hauswirtschafts-  
geschäfte**, welches Waren auf Zeitabgabe  
verkauft, sucht eine  
einjährige redegewandte Frau  
die in Arbeiterkreisen gut bekannt ist  
zum Verkauf von Waren und Geschäftsfreien  
Für ausführliche Offerten werden be-  
sonnigst Offerten unter A. W. an  
die Geschäftsstelle des „Rienentam“  
in Zeitz, Weißbrotstr. 4, erbeten

**Wichtig! Wichtig!**  
Nicht billige Tage!  
Nähe mein Kurz- u. Galanteriewaren-  
Lager. Alles weit unter dem Einkaufspreis  
Paul Wölbung, Oberstraßen  
am See

**Zeitungsträger**  
für Hohenselisch sofort gesucht  
zu melden bei **Emil Hunger**,  
Bahnhofsstraße 91

**Wertvolle Bücher für den Arbeiter**  
Gibbeug: Lenin  
Lenin-Sinowjew: Gegen den Strom  
Lenin: Staat und Revolution  
Troski: Die russische Revolution 1905  
Zu beziehen durch die  
**Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S.**  
Berger, Weißbrotstraße 14 und deren Filialen

Im **Schuhwarenhaus Königsberg, Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 54**, findet der  
**Saison-Ausverkauf**  
mit stark herabgesetzten Preisen bis einschl. Dienstag, den 15. d. M., statt  
Verfümen Sie nicht die so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit, sich für wenig Geld mit gutem Schuhwerk einzudecken  
Beachten Sie unsere Schaufenster! Beachten Sie unsere Schaufenster!

Preis 10 Pfennig.

# Die Kommunistin

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)  
Gegründet und unter ständiger Mitarbeit von Clara Zetkin

Nr. 6

Die Kommunistin erscheint  
2 mal monatlich.

Berlin, 11. Juli 1924

Verlag: Vereinigung Internationaler  
Verlegerinnen G. m. b. H.,  
Berliner S.W. 61, Blauer 17.  
Verantwortlich für die Redaktion:  
Martha Wendler, Berlin.

Jahrg. 6



**Krieg dem imperialistischen Kriege!**

## Arbeiterfrauen! Genossinnen!

Zehn Jahre sind es her, daß der Donner: Krieg! Krieg! durch das Land scholl. Ganz überraschend kam es den meisten und keine Vorstellung konnte man sich machen, was dieser Ruf bedeutete. Erst allmählich, als das eiserne Militärregiment alles Leben in seinen Klammern hielt, als kein freies Wort gewagt werden konnte, als Tod und Gefängnis denjenigen drohten, die es wagten, ein Wort der Kritik und des Besinnens gegen das schreckliche Hinmorden ganzer Generationen zu sprechen, und als der grausame, knöcherne Finger des Hungers und tobbringender Seuchen an die Türen der Zurückgebliebenen pochte, da wurde es der Arbeiterschaft klar, was alles dieser Kriegsruf damals bedeutete. Der große Begeisterungsrausch, geschürt und aufgepeitscht durch die Lügenpropaganda einer Kapitalistenklasse und ihrer Palast, war bald verfliegen. Langsam regte sich das Besinnen auf den Klassenkampf. Das Proletariat wagte schüchterne Versuche, sich aufzulehnen und durchzusetzen. Vereinzelt waren die Versuche und viele Opfer fielen. Die Zuchthäuser und Gefängnisse füllten sich mit politischen Schutzhäftlingen. Aber die Flut stieg höher und höher. Und als der Zusammenbruch auf dem Felde kam, da brach der Sturm los, und die bisherigen Machthaber flohen erschreckt in ihre Kellertücher vor dem Ausbruch der Volkswut.

Arbeiterfrauen! Genossinnen! Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse! Diese Zeit des großen Niederganges und der sich erhebenden Arbeiterbewegung hat in unser aller Herzen unvergessliche Eindrücke und Erlebnisse zurückgelassen. Not und Tod und das Besinnen auf sich selbst, der Aufstand und der Kampf der Arbeiterklasse unter der Führung von Spartakus hat Tausende von uns hineingerissen in den großen Strom der Arbeiterbewegung.

Heute aber, zehn Jahre nach Ausbruch des grauenhaften Völkermordens sehen wir, daß trotz allem Gerede von „Völkerverfrieden“ und „Demokratie“ die Kapitalisten aller Länder zu einem neuen Weltkrieg rufen! Die grauenhaftesten Mordwerkzeuge werden in den Munitionsfabriken aller Länder hergestellt. Um die Konflikte der internationalen Kapitalisten auszutragen, sollen wiederum die Proletarier auf die Schlachtbank geführt werden.

Die deutsche Arbeiterschaft ist durch das Sachverständigen Gutachten unterdrückt und verflucht wie nie zuvor. Trotz „demokratischer Republik“ und trotz des sozialdemokratischen Reichspräsidenten ist ihr mit Hilfe der deutschen Sozialdemokraten ein Recht nach dem anderen wieder entzogen worden. Unumschränkt herrschen heute in Deutschland die Kapitalisten. Skrupellos werden sie auch die deutschen Arbeiter wieder auf die Schlachtbank führen wollen.

Das darf nicht geschehen!

Die Kommunistische Internationale führt in der Zeit vom 27. Juli bis 4. August eine

### Kampfwoc

urch: eine Kampfwoc gegen den Imperialismus, den Erzeuger aller Kriege. Unter der Parole:

**Umkehrung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg!**

müssen wir diese Kampfwoc führen. Und besonders wir Klassenbewußten Arbeiterfrauen müssen alles daran setzen, damit eingehämmert wird in die Herzen der Arbeiterklasse und der breiten proletarischen Frauenmassen das Wort:

**Krieg dem imperialistischen Kriege!**

**Nicht Krieg der Ausbeuter, sondern Krieg der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter!**

**Für den Sieg des Proletariats der ganzen Welt und die Aufrichtung der Weltunion aller Sowjetrepubliken!**

## Aus dem Kampf der Arbeiterinnen.

Zum Abbruch des Kampfes der sächsischen Bergarbeiter.

Wir erhalten folgenden Brief:

Delsitz i. Erzgeb., den 23. 6. 24.

Liebe Genossinnen!

Jetzt mußte auch unser Kampf abgebrochen werden. Die Arbeit geht heute wieder los unter schlechteren Bedingungen als vorher. Glaubt mir, ich hätte nicht gedacht, daß ein so großer, geschlossener Kampf abgewürgt werden könnte. Aber es gibt ja noch immer Arbeiter, die glauben, die Welt geht unter, wenn sie ein paar Wochen nicht schaffen. Sie vergessen ganz, was sie alles während des Krieges und bei der Inflation ausgehalten haben. In der letzten Zeit ist es hier fast jeden Tag zu Zusammenstößen gekommen. Wir haben schrecklich viel Militär hier bei uns. Und nur unter diesem Druck war es möglich, daß so viele Streikbrecher in die Grube konnten. Aber ich bin der Überzeugung, daß das nicht der letzte Kampf hier bei uns war. Beim nächsten Kampf werden wir Frauen noch mehr alles aufbieten müssen, damit nicht wieder ein so gemeiner Verrat geübt werden kann.

Anna Bitterlich, Bergarbeiterfrau.

Dieser Brief zeigt, daß trotz der schweren Enttäuschung, die der Ausgang des Kampfes der Bergarbeiter für die meisten der tapferen Bergarbeiterfrauen brachte, die Frauen sich doch nicht unterkriegen lassen. Sie haben gelernt aus den letzten Kämpfen und werden trotz der Niederlage die neuen Kämpfe mit allen Mitteln vorbereiten helfen.

Fünf Wochen Streik in den Berliner Herrenwäsche-Betrieben.

Seit 5 Wochen stehen 34 Berliner Wäschebetriebe im Streik. Die Löhne, 15 bis 16 M. im Durchschnitt, für einen ganz großen Teil der Arbeiterinnen 8 bis 12 M., bis herunter zu 4 M. die Woche, reichten nicht mehr zum Notwendigsten.

Am 1. Juni traten fünf Betriebe in den Streik. Sofort beschlossen die dem Unternehmerring angeschlossenen Fabrikanten, die Arbeit für die betroffenen Betriebe zu übernehmen, d. h. von ihren Belegschaften Streikbrecherarbeit zu verlangen. Die Belegschaften weigerten sich. Sie wurden ausgesperrt. Jetzt stehen etwa 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik. Ueber die Hälfte sind Frauen. Ein großer Teil Heimarbeiterinnen. Aber Frauen wie Männer, ja sogar einige Heimarbeiterinnen, stehen Streikposten, trotz der Schikanen der Schupo, und schützen ihren Kampf.

Am 4. Juli fand eine Streikversammlung statt. Einige der unorganisierten Frauen klagten über die Not, den Hunger ihrer Kinder — aber, gefragt, ob sie in die Betriebe hineinflaufen wollten, wehrten sie sich entrüstet. Was sein muß, muß sein. Eine Resolution, die das Aushalten im Kampfe gelobt, wurde einstimmig angenommen. Und die proletarischen Hausfrauen? Hier und da haben sie begonnen zu sammeln. Aber viel stärker, viel aktiver mußte ihre Anteilnahme sein. Morgen kann die Not sie zwingen, selbst Heimarbeit aufzunehmen. Heute und hier wird entschieden, ob für einige Bettelpfennige oder einen halbwegs ausreichenden Lohn.

Fünf Wochen kämpfen und hungern einige tausend Frauen mit ihren Kindern. Soll alles umsonst sein, weil sie allein bleiben?

**Arbeiterfrauen! Rüstet zur Internationalen Kampfwoc vom 27. Juli bis 4. August gegen den imperialistischen Krieg!**

# Preisabbau.

Die Preise, diese unscheinbaren Zahlen der kleinen Täfelchen in allen Schaufenstern, haben eine eigentümliche und unheimliche Bedeutung. Sie beherrschen den proletarischen Haushalt. Sie — und nicht die vielgerühmte Kochkunst der Hausfrau — bestimmen, aus wieviel Gramm Margarine, Kartoffeln und Rospfleischbrühe die tägliche Mittagsuppe besteht. Sie — und nicht der vielgerühmte „Schönheitsfuss der Frauen“ bestimmen, ob die alte abgetragene, vielmal gestopfte und geflickte Planellbluse ersetzt werden kann. Sie — und nicht die vielgerühmte „hohe Kulturstufe der deutschen Arbeiter“ bestimmen den Bilder- und Nippeszierrat seines „trauten Heims“.

Kein Wunder, wenn die Arbeiterfrauen mit ängstlicher Spannung das Wachsen oder Zusammenschrumpfen der vielsagenden Zahlen auf den Täfelchen verfolgen —, daß sie weite Wege machen, um in der nächsten Markthalle die Kartoffeln ein paar Pfennige billiger zu erstehen.

Jetzt fallen die Preise. Die Frauen atmen auf. Man wird sich ein Hemd auf den Leib, vielleicht auch ein paar Strümpfe kaufen können. Man wird ein größeres Stück Margarine in den Suppentopf tun. Man wird — aber die Rechnung der Arbeiterfrauen war ohne den Wirt gemacht. Die Margarine wurde billiger — aber die Margarinefabriken, voran die große Margarinefabrik „Verolina“ machen die Bude zu. Die Preise für Strümpfe fielen ein wenig — aber die Strümpffabriken arbeiten verkürzt. Das Hemdentuch wurde billiger — aber die Textilfabriken schließen.

Der Druck der Arbeitslosigkeit, eben ein wenig erleichtert, verschärft sich.

## Die Preise fallen und der Hunger wächst.

Warum?

Viele Jahre feuerten die Proletarierfrauen unter der maßlosen und ständig steigenden Teuerung. Endlich, unter den Peitschenhieben der rasenden Geldentwertung begriffen sie, daß die Teuerung nicht herkam von „großer Dürre, Ungewitter und tobenden Winden“, wie es in den üblichen Kirchengebeten heißt. Auch nicht von dem bösen „Erbfeind“, wie die rasch aufeinanderfolgenden Regierungen einstimmig versicherten — sondern von dem Feind im eigenen Land, von der deutschen Kapitalistenklasse. Die Arbeiterfrauen nahmen ihre Sache in die eigene Hand: kontrollierten die Märkte, zwangen die Händler Preistäfelchen anzubringen, machten zurückgehaltene Warenlager ausfindig und brachten sie zur Verteilung, gingen schließlich mit den zugrunde gehenden Kleinhändlern gegen Großhandel und Fabrikanten vor.

Da schickte die deutsche Regierung die Reichswehr gegen die Kontrollausschüsse und die proletarischen Hundertschaften.

Die Konterrevolution siegte. Wir haben eine stabile Mark. Wir haben sogar fallende Preise. Erreichte nicht die Konterrevolution mehr als die Selbsthilfe der Arbeiterklasse?

Die Händler, oft so höflich gegenüber den Kontrollausschüssen, schmüden jetzt unaufgefordert ihre Schaufenster mit den schönsten Preisauszeichnungen. Die Großen, gegenüber den Kontrollausschüssen so findig im Verfechten großer Warenmengen, fordern jetzt selbst auf, die Lager zu räumen. Die Preise, vom Kontrollauschuß nur zeitweise und nur örtlich herabgesetzt, sinken jetzt allgemein.

Die Proletarierinnen können schlafen gehen. Die Regierung wird es schon machen. Wenn nicht der knurrende Magen und die immer noch zerrissenen Schuhe der Kinder sie eines besseren belehren.

Warum, zum Teufel, müssen wir weiter hungern, wenn doch die Teuerung vorüber und keine Unruhen den Wirtschaftsfrieden stören?

Wir hatten einmal begriffen, daß die Teuerung nicht, wie in früheren Zeiten, die Folge einer Mißernte oder einer Naturkatastrophe war, sondern die Folge der kapitalistischen Mißwirtschaft. Wir müssen ebenso begreifen, daß der jetzige Preissturz nicht die Folge einer allgemeinen Fruchtbarkeit oder guten Produktivität — sondern die Folge einer großen kapitalistischen Krise ist.

## Die Krise

zeigt sich in den sich mehrenden Banktrübs, sie zeigt sich in dem Bankrott großer Unternehmungen, sie zeigt sich in den stöckenden Aufrägen, den sich füllenden Lagern, den Betriebsstilllegungen und Betriebseinschränkungen. Sie zeigt sich auch in der Abwärtsbewegung der Preise. Die Fabrikanten finden keinen zahlungsfähigen Käufer für ihre Ware, wenn sie sie nicht „unter Preis“ loszuschlagen. Dies durch den Zwang der Verhältnisse bedingte Verschleudern

## Aufforderung!

Die nächste Nummer „Die Kommunistin“ zur Kampfwoche gegen den imperialistischen Krieg soll Erinnerungen und Erlebnisse aus der Kriegs- und Nachkriegszeit bringen. Arbeiterfrauen! Schreibt auf, was Ihr während des Krieges erlebt und erlitten habt, schickt Beiträge an „Die Kommunistin“, an Guer Blatt, das sie veröffentlicht wird, damit wir nicht vergessen!

Einsendungen von Kriegserlebnissen und Bildern an die Redaktion der „Kommunistin“, Berlin E 54, Rosenthalerstr. 38.

der Ware vernichtet aber große Teile des Betriebskapitals, zwingt zu weiteren Stilllegungen und ruiniert außerdem eine Anzahl kleinerer Händler und Gewerbetreibende.

Die Krise zeigt sich daher für uns in der zunehmenden Kurzarbeit, der wachsenden Arbeitslosigkeit, dem beginnenden Abbau der Löhne. Sie zeigt sich für uns darin, daß wir trotz sinkender Preise weniger kaufen können als bisher. (Und weniger kaufen sollen! Denn die ganze Kapitalistenpresse fordert einstimmig: nicht Hebung des Konsums im Innern, sondern Export, Export und nochmals Export!)

Der Preissturz, hervorgerufen nicht durch den Druck der proletarischen Massen, sondern durch die kapitalistische Krise, verschärft unsere Not statt sie zu lindern. Stürzt hundertaufende kleiner Existenzen in den Abgrund und wirft das Produkt der Arbeit von Millionen Händen internationalen Spekulanten zu Schleuderpreisen in den Straßen (siehe vorige „Kommunistin“: „Verschacherung des deutschen Juters an amerikanische Bankiers!“), statt die hungernden Arbeiterkinder zu nähren und zu kleiden.

Die Preisherabsetzung durch die proletarischen Kontrollausschüsse und ihre Warenverteilung haben, wenn auch nur zeitweise hier und da, die Not der Massen wirklich gelindert. Sie haben außerdem die Arbeiter gelehrt, nicht nur die Märkte, sondern auch die Produktion zu kontrollieren.

Heute, unter dem Eindruck des Preissturzes, der erkaufte wird mit der Massenarbeitslosigkeit, müssen wir uns dieser Lehren entinnen.

Wir waren Opfer des kapitalistischen Krieges, der kapitalistischen Geldentwertung — wir sind Opfer der kapitalistischen Krise.

Das der Preisabbau nicht für uns gemacht wird, sondern gegen uns, das müssen wir allen Arbeiterfrauen sagen. Solange die Arbeiter nicht die Preise bestimmen, die Produktion überwachen — solange werden wir hungern — bei hohen Preisen wie bei niedrigen.

**Vergeßt unsere politischen Gefangenen nicht!  
Sammelt für die Rote Hilfe!**

### Höre Genossin!

Kennst Du die Zeitschrift „Der Knüttel“ schon?  
 — Nein! — Verlange ihn noch heute von  
 Deiner Zeitungsbetin oder besorge ihn Dir  
 aus der Buchhandlung. Er kostet nur 20 Pf.  
 und erscheint zweimal im Monat mit vielen  
 dreifarbigem Bildern.

### Clara Zetkin zum 5. Juli.

Der 5. Juli ist Clara Zetkins Geburtstag. Wenn die  
 Proletarierinnen in Deutschland an diesem Tage ihrer gedanken  
 und ihrer ältesten und bewährtesten Führerin ihre heißen  
 Wünsche senden, so tun sie das in dem Bewußtsein, daß der  
 Name Clara Zetkin nicht nur für sie als proletarische Frauen  
 Weg und Führung bedeutet, sondern daß er ein Programm  
 ist für die gesamte kommunistische Internationale, für das  
 revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. „Stets bereit“,  
 diese Losung der jungen Pioniere Sowjetrußlands, erklärte die  
 greise Führerin in ihrer Rede auf dem Weltkongreß der  
 kommunistischen Internationale als die Losung aller Kommun-  
 nisten. Es war die Losung ihres eigenen langen Lebens, das  
 ein steter Kampf war. Sie hat von Anbeginn ihrer Laufbahn  
 an in den ersten Reihen der Vorkämpfer der proletarischen  
 Revolution, der Weltrevolution gestanden — nicht nur eine  
 politische Führerin und Kämpferin ... die konnte sie nur sein,  
 weil ihr Leben ein stetes Ringen um die theoretische Erkenntnis  
 der historisch-ökonomischen Zusammenhänge war. Dieses tiefe  
 Eindringen, dieses sichere Wissen machte Clara Zetkin fähig,  
 ebenso die große erzieherische Aufgabe zu lösen, die sie jahr-  
 zehntelang in der „Gleichheit“ und dann in der „Kommunistin“  
 und „Fraueninternationale“ geleistet hat, die die Erziehung  
 von klassenbewußten Proletarierinnen bedeutet, d. h. ein Stück  
 Erziehung, Schulung des Proletariats überhaupt: Vorbereitung  
 zum Kampf für die Weltrevolution.

Clara Zetkin ist eine von den seltenen Menschen, deren  
 bisheriges Leben einzig und ganz im Dienste der Revolution  
 stand — es gab für sie keine Hrasen, sondern nur Tat:  
 Organisation, Agitation, Aufklärung, wo sie ging und stand:  
 Volksversammlung, Parlament und Presse oder von Sitzung  
 zu Sitzung, von Kongreß zu Kongreß in internationaler  
 Maßstabe, in breiter Öffentlichkeit oder im engen Kreise, im  
 intimen Gespräch. Selten wohl hat ein Mensch eine so breite,  
 tiefe und umfassende Wirksamkeit entfaltet.

Wie schon in den letzten beiden Jahren verlebte Clara Zetkin  
 auch dieses Mal ihren Geburtstag in Moskau. Wie im vorigen  
 Jahre ist es den russischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen ver-  
 gönnt, der Führerin des Weltproletariats ihre Liebe und Ver-  
 ehrung zu bezeugen. Sie werden wieder wie des öfteren von  
 weit her über Land ihre Geschenke und Gaben als Beweis  
 ihrer Anhänglichkeit und ihre treuen Wünsche bringen. In  
 der ganzen Welt wird von revolutionären Frauen ihrer gedacht  
 werden — aber nur dort im roten Rußland, in Sowjetrußland,  
 das die Revolution vollbracht hat und ihre Segnungen erlebt  
 und spürt, kann voll und ganz gewürdigt werden, was eine  
 solche starke und stets kämpfende Persönlichkeit bedeutet, die  
 sich ganz für die Sache der Ausgebuiteten einsetzt. Die Gaben,  
 die ihr russische einfache Bauersfrauen bringen, bis vor wenigen  
 Jahren noch die unterdrücktesten, jetzt die befreitesten Frauen  
 der Welt, leuchten weißlich in alle Welt, sie sind Dank, Mahnung  
 und Versprechen zugleich. Dank für das Werk Clara Zetkins,  
 das ein Stück Weg der kommunistischen Internationale ist,  
 Mahnung an diejenigen, die jetzt dies Werk weiterzubauen,  
 zu vollenden haben, Versprechen für die Zukunft, für alle  
 künftigen Kämpfe.

### Sozialismus in „homöopathischen“ Dosen.

#### Sozialdemokratische Frauenkonferenz und „Frauenwelt“.

Die nach Schluß des Berliner Parteitagess der SPD. statt-  
 gefundene Frauenkonferenz der deutschen Sozialdemokratie  
 bildet wohl den Höhepunkt an kleinbürgerlichem Geschwätz, das  
 bisher in der sozialdemokratischen Frauenbewegung geleistet  
 wurde.

Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung ein  
 Referat über „Die Frauen und die Wahlen“ von Marie  
 Zuchacz. Schon die Tatsache, daß man den verelendeten und  
 gärenden Massen der deutschen Arbeiterfrauen nichts anderes

zu sagen hat, als auf welche Weise mit ihrer Hilfe noch ein  
 paar sozialdemokratische Reichstagsmandate mehr ergattert  
 werden können, ist bezeichnend. Aber selbst diese Frage wurde  
 nach dem Bericht in den SPD-Zeitungen äußerst dürftig und  
 oberflächlich behandelt. Den Mittelpunkt der Diskussion bildete  
 deshalb bald eines der jüngsten Kinder des Parteivorstandes,  
 die für die eingegangene „Gleichheit“ erschienene Zeitschrift  
 „Frauenwelt“.

Von der „Frauenwelt“ sind schon einige Nummern heraus.  
 Um zu wissen, was dieses neue Machwerk enthält, braucht man  
 sich nur die Propaganda anzusehen, die für die „Frauenwelt“  
 gemacht wird. „Achtung! Der neue Roman der „Frauenwelt“  
 beginnt!“ oder „Dies alles: Romane, Bilder, Unterhaltungen,  
 Belehrung, Moden, Ratsschläge für 30 Pfennig!“ — so wirt  
 die SPD-Presse für diese „sozialistische“ Frauenzeitschrift.

Von Mathilde Burn war nun ein Antrag eingebracht  
 worden, dieses bürgerliche Familienblatt durch ein sozialistisches  
 Kampfblatt zu ersetzen. Und nachdem auch Frau Selber-  
 Kassel es gewagt hatte, die „Frauenwelt“ als eine starke An-  
 lehnung an die bürgerliche Sonntagspresse und als auch küm-  
 merlich unbefriedigend hinzustellen, hielt Lohmann von der  
 Redaktion die Verteidigungsrede. Und was für eine!

Zu den Kritiken über die Modebeilage wies er die Dele-  
 gierten auf die hübschen Kleider von Tony Sender hin, die  
 sich sehr geschmackvoll nach der Mode anzuziehen wisse. Millionen  
 von Arbeiterfrauen ständen aber an ihren letzten Lumpen herum.  
 (D. Red.) Im übrigen aber wollten viele Proletarier keine  
 Glendebilder sehen. Und dann wörtlich: „Die systematische,  
 sozialistische Beeinflussung der Leser, wenn auch vielleicht in  
 homöopathischen Dosen, wird mit einem Erfolg geübt, den zahl-  
 reiche Briefe und Bestellungen beweisen.“

Nur eine einzige Delegierte (Frau Ziegler), hat bei diesen  
 Ausführungen „Unerhört!“ gerufen. Die übrigen haben sich

### Die neueste Form des „Klassenkampfes“ der SPD. (frei nach der Mode Tony Sender).

## Selbst ist die Frau



Leichte Hausschneiderei für Kinder. Wäsche mit leichter Stickerei. Hauskleid. Mantel.

### Verkleinerte Nachbildungen aus der Modenschan der sozial- demokratischen „Frauenwelt“.

genau so wohlwollend-lächelnd diese Verhöhnung des Klassen-  
 kampfgedankens angehört wie all das übrige Geschwätz. Und  
 als Marie Zuchacz in ihrem Schlusswort betonte, daß, wenn  
 Kritik an der Partei und ihren Einrichtungen geübt würde,  
 diese Kritik wohlwollend und gütig sein müsse, war eitel Freude  
 und Zustimmung und auch diese „Opposition“ knickte jammer-  
 seige zusammen. Also bloß den lieben, alten Parteivorstand  
 nicht in seiner Ruhe stören, selbst wenn Massen von Arbeiter-  
 frauen trotz der schönsten Käseblätter dem Hungertod aus-  
 geliefert sind!

Wir glauben der „Frauenwelt“ ihre 65 000 Leserinnen  
 gern. Verglichen mit den vielen bürgerlichen Frauenzeitschriften  
 mit ihren Witschromanen und Modeblättern ist das noch gar  
 nicht mal viel. Ist man doch bestrebt, in jeder Beziehung  
 diesen bürgerlichen Blättern Konkurrenz zu machen.

Den breiten Massen der Arbeiterfrauen aber zeigt sich die  
 SPD. immer deutlicher als die Partei der Kleinbürgerlichen  
 Spießer, die der Bourgeoisie auch bei der Verblödung der  
 Arbeiterfrauen die besten Dienste leistet.

Einen Fußtritt für diese Verräter mitsamt ihren homöo-  
 pathischen Dosen, Romanen, Ratsschlägen und Belehrungen.  
 Martha Moritz.

Friedrichstadt-Druckerei G. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 226.